№ 286. Mittwoch, den 7. Dezember 1898. 25. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Abonnementspreis für Thorn bei Abholung in der Expedition, Brückenstraße 34, in den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gesp. Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklametheil Zeile 20 Pf.
Inserat-Annahme: in der Expedition, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.
Auswärts: Sämmtl. Annoncen-Expeditionen, in Gollub: H. Tuchler.

Redaktion: Brückenstraße 34, I. Etage.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Expedition: Brückenstraße 34, parterre.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Zur Eröffnung des Reichstages.

Der neue Reichstag, welcher heute zum ersten Mal zusammentritt, beginnt seine Thätigkeit unter nicht gerade günstigen Umständen. Der Alterspräsident, d. i. der älteste Abgeordnete, welcher, da noch kein Präsidium gewählt ist, die erste Sitzung zu eröffnen hat, ist erkrankt, und die Direktion des Reichstagsbureaus hat den nächstältesten Abgeordneten Lingens telegraphisch ersucht, sich darüber zu erklären, ob er an Stelle des erkrankten Abgeordneten Dieden das Alterspräsidium zu übernehmen geneigt sei. Aber auch der Direktor des Reichstagsbureaus Geheimrath Knack ist krank, und alle die zahlreichen, oft großen Takt und Erfahrung erfordernden Geschäfte des Bureaudirektors, welche besonders zu Beginn einer neuen Legislaturperiode recht drängen, werden also provisorisch erledigt werden müssen.

Die erste zu erledigende wichtige Aufgabe des Reichstages ist die Wahl eines Präsidiums. Wenn man auch bereits zu wissen glaubt, wer Präsident und wer erster Vizepräsident sein wird und nur hinsichtlich der Parteistellung des zweiten Vizepräsidenten Zweifel besteht, so muß doch die Wahl stattfinden, d. h. es muß eine Abstimmung vorgenommen werden, und damit diese zu einem positiven Ergebniß führe, ist vor Allem ein beschlußfähiges Haus, d. h. die Anwesenheit von wenigstens 199 Mitgliedern erforderlich. Man weiß aber, daß auf die Beschlußfähigkeit des Reichstages nur selten sicher zu rechnen ist. Ist dies auch mehr der Fall im weiteren Verlaufe als zu Anfang der Session, so fällt dieses Mal nachtheilig ins Gewicht, daß der Zusammentritt so spät erfolgt, so kurz vor Weihnachten und vor den natürlich viel früher beginnenden Weihnachtsferien. Die Reichstagsabgeordneten erhalten bekanntlich keine Diäten, und es ist immerhin ein Opfer für viele Herren, welche in entfernten Theilen des Reiches wohnen, die Reise nach Berlin auf nur wenige, vielleicht nur zehn Tage zu machen. Der Kostenpunkt der Reise kommt allerdings nicht in Betracht; denn die Abgeordneten genießen freie Eisenbahnfahrt von ihrem Wohnsitz nach Berlin und zurück.

Der Reichstag ist auf einen so ungewöhnlich späten Termin einberufen worden, weil der Kaiser wie gewöhnlich den Reichstag persönlich eröffnen wollte und erst in diesen Tagen heimgekehrt ist. Nur im Jahre 1885 hat der Kaiser nicht persönlich den Reichstag eröffnet.

Die wenigen Tage bis zu den Weihnachtsferien werden wohl ausschließlich zu ersten Lesungen benutzt werden. Jede Gesetzesvorlage ob sie von der Regierung kommt oder auf die Initiative des Hauses zurückzuführen ist, muß dreimal durchberathen werden, wenn sie Gesetzeskraft erhalten soll, soweit dies vom Reichstag abhängt. Die erste Lesung ist gewöhnlich nur eine allgemeine Berathung. Nur bei ganz unwichtigen Vorlagen, oder solchen, über welche keine erhebliche Meinungsverschiedenheit herrscht oder endlich wenn die Zeit besonders drängt, folgt der ersten Berathung die zweite ohne vorangegangene Kommissionsberathung. In der Regel aber werden die Vorlagen einer Kommission zur Vorberathung überwiesen. Je nach der Bedeutung oder Schwierigkeit der Materie besteht die Kommission aus sieben bis achtundzwanzig Mitgliedern, bisweilen, aber sehr selten noch mehr. Außerdem giebt es gleich zu Beginn der Session gewählte feste Kommissionen, wie die Wahlprüfungs-, die Geschäftsordnungs-, die Petitionskommission 2c, an welche die entsprechenden Materien gewöhnlich überwiesen werden. Nach der Kommissionsberathung findet im Plenum die zweite Berathung statt, welche auch die Spezialberathung heißt. Wird in dieser die Vorlage abgelehnt, dann findet eine dritte Berathung nicht mehr statt. Die definitive Entscheidung erfolgt in der dritten Lesung.

Jeden Mittwoch finden in der Regel Berathungen statt über Anträge und Entwürfe, welche aus dem Hause selbst hervorgegangen sind. Der Mittwoch ist der sogenannte Schwerinstag. Die in den ersten vierzehn Tagen der Session eingegangenen Anträge werden als gleichzeitig eingegangen angesehen und der Seniorenkonvent, eine nicht offizielle, aus den am längsten dem Hause angehörenden Mitgliedern der verschiedenen Fraktionen bestehende Körperschaft, entscheidet, in welcher Reihenfolge die Anträge zur Berathung kommen sollen.

Die Abgeordneten sind bekanntlich immun, d. h. sie dürfen wegen der im Reichstag gehaltenen Reden nicht gerichtlich belangt werden. Außerdem darf kein Mitglied des Reichstages während einer Sitzungsperiode, ohne Genehmigung des Reichstags, wegen einer mit Strafe bedrohten Handlung zur Untersuchung gezogen oder verhaftet werden, außer wenn die Ergreifung bei Begehung der That oder im Laufe des nächstfolgenden Tages geschieht. Es ist feststehende Praxis des Reichstags, die Genehmigung zu versagen.

Gewissermaßen Herr des Hauses ist der jeweilige Präsident, welcher freie möblirte Dienstwohnung hat; er stellt an und entläßt das Verwaltungs- und Dienstpersonal des Hauses, leitet die Debatten, nimmt aber nicht an den Abstimmungen theil. Er ruft den Redner eventuell zur Ordnung und kann ihm auch das Wort entziehen, wenn er den Redner in ein und derselben Rede zweimal hat zur Ordnung rufen müssen.

Die jetzt beginnende Reichstagssession wird eine recht arbeitsreiche sein. Wenn alle die Vorlagen, welche angekündigt sind, erledigt werden sollten, dann müßte der Reichstag bis tief in den Sommer zusammenbleiben. Man hat, um dies klar zu machen, nur an die Hauptvorlagen zu erinnern. Da ist zunächst der Etat und die Militärvorlage zu erledigen, die allein schon Monate erfordern werden, dann die Vorlage über den Schutz der Arbeitswilligen und die Reform der Invaliden- und Altersversicherung. Da kommen die Postgesetze. Weiter sind von Regierungsvorlagen angekündigt Gesetzentwürfe über den Schutz des kaufmännischen Hilfspersonals, die Einführung des Befähigungsnachweises für Bauhandwerker, die Novelle zum Militärpensiongesetz, das Reichsbankgesetz.

Erschöpft ist das Verzeichniß der Vorlagen wohl noch nicht, aber auch dies ist schon mehr als genug. Nimmt man hinzu, daß Anfang Januar auch der preußische Landtag zusammentritt und ebenfalls eine Anzahl sehr wichtiger Vorlagen zu bewältigen haben wird, so wird man zugeben, daß der Leistungs- und Ertragungsfähigkeit sowohl derjenigen, welche die Gesetze fertigstellen sollen, als auch derjenigen, für welche sie berechnet sind, viel zugemuthet wird.

Deutsches Reich.

Der **Kaiser** wird nach der „Deutsch. Tagesztg." im April seine Großmutter, die Königin von England begrüßen.

Fürstenrecht geht über Landesrecht, so argumentirt die „Köln. Ztg.". Als Advokat der Schaumburgischen Ansprüche meint sie, daß auch die Hohenzollern, im Falle sie Streitigkeiten über die Thronfolge voraussehen, nicht durch Landesgesetz die Regelung der Thronfolge herbeiführen würden, sondern durch den Bundesrath oder durch ein Schiedsgericht, denn die Verfassung gewährleiste die Vererbung der Krone in Gemäßheit der Hausgesetze. — Die Verfassung aber kann mit Zustimmung der Krone ebenso geändert werden wie jedes andere Gesetz.

Die Nachricht, daß der **zweite Sohn des Graf-Regenten von Lippe** zum Rittmeister ernannt sei, ist unrichtig.

Mit der Frage, **ob der Dreibund noch besteht**, beschäftigt sich die russische Presse. Die „St. Petersb. Zeitung" schreibt dazu, daß die ersten Vorboten der Auflösung des Dreibundes da sind. Die „Nowoje Wremje" bezeichnet die Rede des Grafen Thun zu den Ausweisungen als sehr charakteristisch für die gegenwärtigen Beziehungen zwischen Berlin und Wien. Die Zugehörigkeit Italiens zum Dreibund werde immer mehr fiktiv und nominell. „Warum soll nicht auch Oesterreich-Ungarn diesem Beispiele zu einer Zeit folgen, wo der Grund der Bündnisbeziehungen, welche seine Handlungsfreiheit binden, immer mehr ins Gebiet der nicht wiederkehrenden Vergangenheit übergeht?" Die „Swjet" schreibt: Im Jahre 1866 ist Oesterreich durch seinen Austritt aus dem deutschen Bunde nicht geschwächt worden; der Austritt aus dem Bunde mit Deutschland kann es jetzt nur stärken und kräftigen.

Mit **Rücksicht auf die hohen Lebensmittelpreise** beschloß der Vorstand der oberschlesischen Knappschaft, die Invalidenpensionen seiner Mitglieder vom 1. Januar an um 30 pCt. erhöhen.

Der **Ausschuß des deutschen Handelstages** hat sich am Sonnabend entsprechend dem Antrag des Berichterstatters Kämpf-Berlin gegen den Gesetzentwurf über die Sicherung der Bauforderungen ausgesprochen. Weiter erklärte sich der Ausschuß für eine einheitliche Regelung der Tageszeit für Wechselproteste für das ganze Deutsche Reich.

Bei der **Landtagsersatzwahl im zweiten Berliner Wahlkreis** an Stelle des auch in Görlitz gewählten Abg. Kopsch wurde am Montag der Kandidat der Freisinnigen Volkspartei, Stadtv. Karl Goldschmidt, Redakteur des „Gewerkvereins", mit 991 von 998 abgegebenen Stimmen gewählt. Am 3. November hatte Abg. Kopsch 1133 Stimmen gegen eine zersplitterte erhalten.

Ueber die **zweijährige Dienstzeit** werden in Lothringen Ermittelungen angestellt.

Feuilleton.

Die Garnison-Feuerwehr.

Militär-Humoreske von **Fritz Lingk**.
(Original)
(Nachdruck verboten.)
(Schluß.)

An der hohen Kletterwand, die den Giebel eines dreistöckigen Hauses mit den verschiedenen Fenstereinschnitten darstellt, klettern die Kerls bald wie die Ameisen in die Höhe. Zuerst setzten sie die Leiter an die Wand und klettern ins erste Fenster. Dort setzen sie sich auf die Fensterbrüstung, ziehen die Leitern nach und haken sie dann in das zweite Stockwerk ein — und so geht's weiter bis oben hin und dann wieder ebenso zurück. Das ist garnicht so leicht und kostet manchen Schweißtropfen, bis es „kloppt".

Besonders ungeschickt beim Klettern stellen sich die Fußartilleristen an. Es sind alles Kerls zum Bäume ausreißen mit Bärenkräften — aber ungeschickt, heiliger Bramaputra! Dabei haben die Kerls alle Füße, die wirklich den Namen „Quadratlatschen" verdienen, denn auf **einer** Sprosse haben beide Füße gleichzeitig kaum Platz. Ueberdies hängen die Leitern so dicht an der Wand, daß man nur mit den äußersten Zehenspitzen auf den Sprossen stehen kann und **die** sind bei so einem ostpreußischen Knecht, der sein Lebtag nur auf Holzpantoffeln („Korken", wie er sie nennt) herumgelaufen ist, sehr wenig geschmeidig.

Dem Infanteristen glückt das besser; die sind an und für sich schon kleiner und gelenkiger, und dann sind es auch zum großen Theil Handwerker, wie Maurer, Zimmerleute u. s. w., die mehr Uebung im Klettern haben. Dafür leisten sie aber auch nicht so viel an der Spritze. Den Fußartilleristen liegt das Exerzieren an der Spritze vom Geschützexerzieren her näher, daher ist und bleibt die Spritze stets ihre Hauptform, wofür sie bei der Vorstellung vor dem Herrn Kommandanten auch jedesmal ein besonderes Lob erzielen.

In einer andern Ecke werden Signale geübt. Das ist auch etwas, was sehr schwer in die dicken Bauernschädel hinein will.

„Schulze, pfeifen Sie mal „Fertig zum Abmarsch!"

„Lü—tutü!"

„Falsch, das ist ja „Marsch!" — Nu werde ich's Ihnen nochmal vorblasen, und wenn Sie's dann nicht können, holt Sie der Deibel. Also passen Sie auf: „Tülü, lutü — tülü, lutü — tülü, lutü."

Aber unser Schulze kann es trotz der Drohung doch noch nicht, und es muß ihm noch mindestens zehn Mal vorgetutet werden, ehe er's raus hat. Und dann muß man die Grimassen sehen, die die Kerls beim Pfeifen schneiden — es ist manchmal wirklich schwer, ernst dabei zu bleiben.

Gleich an einem der ersten Tage werden die Leute alle nach einander am Rettungsseil aus der obersten Etage herunter gelassen, damit sie mehr Muth bekommen. Zuerst kommt ein alter Unteroffizier, der den „Rummel" bereits kennt, an die Reihe und der den Kerls zeigen soll, daß alles nicht so schlimm ist, wie es aussieht. Die Leute werden vor der Kletterwand aufgestellt, der Unteroffizier hängt sich die Rettungsleine um und klettert die drei Stockwerke in die Höhe bis zum Giebelfenster im vierten Stock. Dort hängt er die Leine in einen Haken und wirft das eine Ende derselben nach unten. Hier müssen sich zunächst 6 Mann, die längsten und dicksten, heranhängen, um die Haltbarkeit des Seiles zu prüfen. Darauf hakt der Unteroffizier das andere Ende der Leine in den Gurt, den er um hat, klettert aus dem Fenster heraus und schwebt gleich darauf frei in der Luft zwischen Himmel und Erde.

Die Kerls reißen Mund und Nase auf und freuen sich, wie der Unteroffizier, der ihnen ermunternd zulächelt, sich allmählich mehr und mehr der Erde nähert, indem der Oberfeuerwehrmann das andere Ende der Leine nach und nach durch seine Hände gleiten läßt. Alle haben sie jetzt Luft bekommen — jeder will der Nächste sein und nur dieser und jener traut dem Frieden doch noch nicht so recht und wünscht, der Kelch ginge an ihm vorüber. Aber selbst den Muthigsten klopft doch ein wenig das Herz, als sie so hoch oben frei in der Luft schweben, und erst wenn sie in der Höhe des ersten Stockwerkes sind athmen sie erleichtert auf.

Nun sind Alle heruntergelassen, nur blos noch der Kanonier Matthes Melillus steht noch oben an der Luke. Der Kerl ist partout nicht zum Herausklettern zu bewegen. Alles gütige Zureden, alles Schelten und Schnauzen nutzt nichts, er rührt sich nicht vom Fleck. Die Kerls unten lachen ihn aus, und die, welche vorher selbst nicht viel weniger Angst gehabt hatten, lachen jetzt am meisten und sind riesig stolz auf ihre Leistung.

Aber dem Matthes hilft kein Sträuben, „der Bien' **muß**", und so kriegen ihn denn einfach ein paar handfeste Unteroffiziere am Kragen und heben ihn aus dem Fenster. Er aber hält sich krampfhaft an der Fensterbrüstung fest und strampelt mit den Beinen, als wenn er aufgehängt würde. Schließlich ermüden ihm aber die Finger, er muß loslassen und — er „bewegt sich, schwebt". Dabei kneift er aber krampfhaft die Augen zu und läßt die Arme schlaff herunterhängen — sein letztes Stündlein hat geschlagen. Als er dann aber mit den Füßen den Erdboden berührt, reißt er die Augen weit, weit auf und grinst — nein, dies Grinsen, gottvoll!

Nach 8 Tagen wird zum ersten Mal mit Wasser an der Spritze geübt. Das ist ein Heidenspaß für die Kerls, denn große und kleine Kinder plantschen gern mit Wasser. Zu solchen Festen findet sich dann gewöhnlich auch die liebe Straßenjugend recht zahlreich ein und umlagert förmlich die Spritzen. Ja, einige der Dreistesten wagen sich häufig bis in allernächste Nähe und müssen erst durch einen tüchtigen Strahl kalten Wassers vertrieben werden, was stets einen unendlichen Jubel unter den Andern hervorruft. —

Aber alles geht seinem Ende entgegen, so auch die schöne Uebung der Garnison-Feuerwehr.

Von sämmtlichen Regimentskommandeuren der Infanterie des 15. Armeekorps ist ein eingehender Bericht über die Erfahrungen bezüglich der Ausbildung der Mannschaften während der zweijährigen Dienstzeit eingefordert werden.

Die Ausweisungsmaßregeln des Oberpräsidenten v. Köller hat Prof. Hans Delbrück bekanntlich in den „Preußischen Jahrbüchern" scharf verurtheilt. Die „Hamb. Nachr." geben nun der Regierung anheim, zu erwägen, ob die Haltung, die Herr Delbrück in den wichtigsten Fragen des deutschen Staatslebens einnimmt, mit seiner Stellung als Inhaber eines Lehrstuhles an einer preußischen Universität noch verträglich ist."

Aus der Geschichte des Stöckerschen „Volk" wird in der „Welt vom Montag" mitgetheilt: Schon im Jahre 1889, ein Jahr nach seiner Begründung, stand das „Volk" vor seinem Untergange. So lange Geld da war, wurde es fast besinnungslos verwirthschaftet, doch nach nicht einem Jahre war das Aktienkapital von 60 000 Mk. verschwunden. Später waren Briefmarken, die Anfragen beilagen, das einzige Geldähnliche, was einkam. Die Exmissionsklage war eingereicht, da kam als Retter in der Noth ein junger Mann, Conrad Bresgen; auch die „Kreuzzeitung" zahlte auf Veranlassung von Hammerstein erhebliche Subsidien im Betrage von 20 000 Mark.

Im Landtage von Schwarzburg-Rudolstadt ist von der Regierung eine Vorlage betreffend eine anderweitige Regelung der Vereinsgesetzgebung eingegangen. — Preußen wird also in Bezug auf die Erfüllung der einfachsten Forderungen, welche zu stellen das Volk berechtigt ist, von jedem Duodezstätchen beschämt. Bekanntlich war dem Reichstage die Aufhebung des Verbindungsverbots für politische Vereine versprochen worden, als er das Bürgerliche Gesetzbuch annahm. Seitdem sind bald zwei Jahre ins Land gegangen, aber in Preußen besteht das reaktionäre Vereinsgesetz „unentwegt" weiter.

Wegen Wahlfälschung hatten sich am Sonnabend vor der Strafkammer in Offenburg die Mitglieder des Reichstagswahlkomitees im Dorfe Sand zu verantworten: Bürgermeister Jakob Hetzel I und die Gemeinderäthe Mich. Beinert, Jak. Rieber VI, David Körkel, Georg Köchlin II, Joh. Brenkel IV. Die Anklage gründet sich auf § 108 Strafges: Wer mit der Sammlung von Stimmzetteln beauftragt, „ein unrichtiges Ergebnis der Wahlhandlung vorsätzlich herbeiführt oder das Ergebnis verfälscht, wird mit Gefängnis von einer Woche bis zu drei Jahren bestraft." Die Angeklagten veranlaßten es oder ließen es zu, daß bei der Reichstagsstichwahl für 16 nicht im Wallokal erschienene Stimmberechtigte von andern Personen, z. B. vom Vater für die Söhne, auf den Namen des nationalliberalen Kandidaten (Rheinau) lautende Stimmzettel abgegeben wurden. Solche lagen neben der Urne bereit, Ferner wurde von 70 andern Wahlberechtigten, die ebenfalls der Urne fernblieben, im Wahlprotokoll bekundet, sie hätten (zu Gunsten des nationalliberalen Kandidaten) ihr Wahlrecht persönlich ausgeübt. Die entsprechende Zahl nationalliberaler Zettel wanderte in die Urne. Endlich wurde der einzige für den Zentrumskandidaten abgegebene Zettel aus der Urne eliminirt und durch einen nationalliberalen Stimmzettel ersetzt. So wurde dann das Protokoll ausgefertigt. Der Bürgermeister entschuldigte sich mit der totalen Unkenntnis des Gesetzes, ferner damit, daß er die Fälschung für Kaiser und Reich begangen habe, seine Mitangeklagten luden die Verantwortung auf die Schultern des Gemeindevorstehers ab. 25 Zeugen bestätigten die Anklage. Der Bürgermeister wurde zu 2 Monaten, die anderen Angeklagten zu 1 bis 3 Wochen Gefängnis verurtheilt.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde die Freitagnummer der demokratischen „Münchener Freien Presse" konfiszirt. Die Beleidigung wird in einem Artikel über die Militärvermehrung gefunden.

Die Revision des Dreyfus-Prozesses.

Wie aus Paris gemeldet wird, richtete Picquart am Sonntag Nachmittag an den Kassationshof ein Gesuch betreffend die Zuständigkeit von Richtern. Das Gesuch stützt sich auf verschiedene Artikel der Strafprozeßordnung, namentlich auf die Artikel 527 und 536, von denen ersterer kurz sagt, es solle dem Kassationshofe die Entscheidung über die Kompetenz von Richtern in solchen Fällen zustehen, wo ein Kriegs- oder Marinegericht einerseits und ein Zivilgericht andererseits mit der Prüfung desselben oder eines ähnlichen Vergehens befaßt ist. Artikel 536 sagt, der Kassationshof solle bei der Beurtheilung eines solchen Kompetenzkonfliktes eine Entscheidung über diejenigen Schritte treffen, welche von der richterlichen Behörde, welcher er die streitige Sache abnimmt, bereits gethan sein sollten. — Das Gesuch Picquarts um seine Zuständigkeits-Entscheidung in seiner Angelegenheit stützt sich darauf, daß er gegenwärtig gemeinsam mit dem Advokaten Leblois vor dem Zuchtpolizeigericht wegen Enthüllung derselben Schriftstücke verfolgt wird, wegen deren er vor dem Kriegsgericht erscheinen soll. Juristische Kreise halten das Gesuch für völlig begründet; die Organe des Generalstabs nennen dasselbe einen Advokatenkniff zur Hinhaltung der Sache, welcher gesetzlich unhaltbar sei. Jedenfalls wird der Kassationshof über das Gesuch Picquarts entscheiden müssen, weshalb die Vertagung des Prozesses wahrscheinlich ist.

An das Kriegsgericht ist eine Petition abgegangen, in welcher gegen die Verfolgung Picquarts Protest erhoben wird. Unterzeichnet ist die Petition u. A. von Poincaré, Barthou, Prudhomme und dem früheren französischen Botschafter in Berlin, Herbette.

In der Kammer wird es demnächst wieder eine interessante Dreyfusdebatte geben. Der sozialistische Deputirte Paschal Grousset kündigt eine Interpellation an über die verbrecherischen Beziehungen ehemaliger und gegenwärtiger Beamten des Kriegsministeriums zu einem Royalistenblatte, welches mittels eines gefälschten Briefes zuerst Kaiser Wilhelm II., dann die russische Botschaft und endlich die österreichisch-ungarische Botschaft in die Dreyfus-Affäre hineingezogen habe.

Dem „Siecle" zufolge haben die früheren 5 Kriegsminister beim Kassationshofe ganz verschiedene, sich widersprechende Aussagen gemacht. Kein Einziger von ihnen konnte einen definitiven Schuldbeweis gegen Dreyfus vorbringen.

Der letzte beschlagnahmte Brief Esterhazy's läßt, wie berichtet wird, kaum mehr einen Zweifel daran, daß Henry nicht blos ein Fälscher war, sondern auch ein Spion und Landesverräther. Henry hat bestimmt versichert und in der Zola-Strafsache vor den Pariser Geschworenen unter seinem Eide wiederholt, daß er Esterhazy nie gesehen, nie gekannt hatte, ehe Picquart — 1896 — die geheime Untersuchung gegen ihn einleitete. Herr Jules Roche, bei dem das Schreiben beschlagnahmt wurde, erhielt vor sieben Jahren, als er Vorsitzender des Heeresausschusses der Kammer war, einen Brief von dem ihm damals völlig unbekannten Esterhazy, der sich erbötig machte, ihm „das schändliche Treiben des Generalstabs zu enthüllen", und gleich damit begann, ihm „einen scheußlichen Hallunken im Generalstab" zu bezeichnen, der nur von Schwindel und Betrug lebe, und ihm, Esterhazy, einen großen Geldbetrag abgegaunert habe, den er ihm nicht bezahlen wolle, und dieser Hallunke sei Henry. Henry war immer in Geldnöthen, er konnte das Geld, das er von Esterhazy bekam, niemals zurückzahlen und gab ihm statt baren Geldes Papiere aus dem Generalstab, wohl wissend, wozu sie Esterhazy dienten. Diese Beziehungen zwischen Henry und Esterhazy bestanden, wie der Brief an Herrn Roche beweist, schon 1891.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers an den Ministerpräsidenten Grafen Thun. In demselben heißt es, der Kaiser habe die loyalen Kundgebungen beider Häuser des Reichsrates mit freudiger Genugthuung entgegengenommen und beauftrage den Ministerpräsidenten, die an die Präsidenten beider Häuser gerichteten Handschreiben des Kaisers denselben zu übermitteln. Beide Handschreiben, welche gleichlautend sind, besagen, daß die ihm dargebrachte Huldigung den Kaiser mit freudiger Genugthuung erfüllt habe und der Kaiser beiden Häusern seinen wärmsten Dank ausspreche.

Rußland.

In der Anschaffung neuer Geschütze für die Feldartillerie folgt jetzt auch Rußland dem deutschen und französischen Vorgang. Die russische Regierung soll dazu 180 Millionen Rubel ausgeworfen haben. Sämmtliche Bestellungen werden in Rußland ausgeführt, nur ein Achtel wird in Frankreich bestellt. Die Reorganisation soll nach französischem Muster durchgeführt werden.

Frankreich.

Ueber die Bewegung der französischen Bevölkerung im Jahre 1897 hat der französische Handelsminister einen interessanten Bericht erstattet. Dieser Bericht konstatirt für das betr. Jahr eine Zunahme der Bevölkerung um 108 088; aber das Anwachsen der Bevölkerung gegenüber 1896 ist nicht auf eine Zunahme der Geburtenzahl, sondern auf Abnahme der Zahl der Sterbefälle zurückzuführen.

Spanien-Nordamerika.

Das spanische Kolonialministerium ist nach dem Verlust der sämmtlichen großen spanischen Besitzungen entbehrlich geworden. Nach einer Erklärung des Ministers des Auswärtigen wird bereits von der Regierung erwogen, den Cortes eine Vorlage betreffend Abschaffung des Ministeriums der Kolonien zu unterbreiten.

Die Karlistengefahr in Spanien wächst zusehends. Die in Bilbao erscheinenden Blätter melden die Auffindung von 396 Gewehren, welche von Karlisten in einem mitten im Felde befindlichen unterirdischen Raume verborgen waren. In Folge dieser Entdeckung wurden einige Karlisten verhaftet. Depeschen aus Valencia berichten, daß Truppenabtheilungen am Sonnabend begonnen haben, vorsichtshalber Streifzüge durch die Provinz Castellon zu machen. Die Madrider offiziöse „Correspondencia" erklärt, die Regierung habe neuerdings wegen der karlistischen Wühlereien Vorsichtsmaßnahmen getroffen.

In vatikanischen Kreisen verlautet, daß Don Carlos das vom Papste unterstützte Anerbieten der Königin-Regentin von Spanien, durch eine Heirath seines Sohnes Jaime mit der Infantin von Asturien eine Versöhnung der beiden Dynastien herbeizuführen, abgelehnt habe.

Auf den kleinen Philippineninseln, die noch in der Gewalt der Spanier sind, finden fortwährend Kämpfe zwischen den Spaniern und den Tagalen statt. Nach einem amtlichen Telegramm von den Visayas-Inseln greifen die Aufständischen Ilo-Ilo mit verstärkten Kräften an, stellen Kanonen auf und schießen bei Nacht. Die Belagerten vertheidigen sich energisch und bringen dem Feinde viele Verluste bei.

Die Botschaft Mac Kinleys an den Kongreß wird nach dem „New-York-Herald" keine bestimmte Politik für die Regierung der Philippinen, Portoricos und Kubas empfehlen, sondern verlangen, daß der Kongreß vorher gewissenhaft berathe über die einzuschlagende koloniale Politik. Die Botschaft werde ferner verlangen, daß das stehende Heer auf hunderttausend Mann gebracht und daß ein entsprechender Kredit für die Vergrößerung der Marine bewilligt werde. Es werde die Nothwendigkeit ausgesprochen, die Kriegssteuer noch für einige Zeit aufrecht zu erhalten. Schließlich werde die Botschaft den Bau des Nicaragua-Kanals mit amerikanischen Hilfsgeldern empfehlen.

Türkei.

Nach einer Meldung des „Servet" wurden die Aufständigen in der Provinz Yemen von türkischen Truppen vollständig geschlagen; die befestigten Platze Schafil und Fassich wurden eingenommen.

Die Beruhigung Kretas macht Fortschritte. Die Admirale erhielten die Nachricht, daß die Blockade der Insel vom 5. Dezember ab aufgehoben wird. Gleichwohl wird die Einführung von Waffen und Munition nach Kreta verboten bleiben. Das französische Admiralschiff wird, in Begleitung von Schiffen der anderen Mächte, nach Milo gehen, um dort den Prinzen Georg von Griechenland zu treffen und ihn nach der Sudabai überzuführen.

Ostasien.

Das japanische Parlament wurde am Sonnabend eröffnet; der Kaiser war wegen Unwohlseins nicht anwesend. Die bei der Eröffnung verlesene kaiserliche Botschaft hebt hervor, daß die nöthigen Vorkehrungen getroffen werden müßten, damit die neuen Handelsverträge zur Wirksamkeit gelangen, und empfiehlt Maßnahmen, um die Finanzen des Landes auf eine gesunde Grundlage zu stellen.

Provinzielles.

r. **Neumark**, 5. Dezember. Zu Stadtverordneten wurden heute in der Stichwahl gewählt: in der 3. Abtheilung die polnischen Kandidaten Tischlermeister Leopold Goralski und Sattlermeister Johann Panewi.; in der 1. Abtheilung die Kaufleute Max Cohn und Adolf Marcus. In der 3. Abtheilung war die Wahlbetheiligung der Deutschen eine geringe; von 130 Wahlberechtigten wählten 68.

Graudenz, 5. Dezember. Wegen gefährlicher Körperverletzung wurde vom Landgericht Graudenz der Stellmacher Jakob Hahn aus Gruczno zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt. In einem Gastlokale spielten vier Personen Karten. Der Angeklagte wollte in das Spiel eintreten, stieß aber auf den Widerstand der anderen. Dann entstand ein Streit, in dessen Verlauf Hahn mit Messer und Bierglas Körperverletzungen verübte. Auf seine Revision hob das Reichsgericht das Urtheil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück.

Graudenz, 3. Dezember. Hier soll eine neue (vierte) Apotheke errichtet werden, und zwar in der Marienwerderer Vorstadt, zwischen der Amts- und Petersilienstraße einerseits und der Kasernenstraße andererseits. Bewerber haben ihre Gesuche bei dem Regierungspräsidenten in Marienwerder einzureichen.

Braunsberg, 3. Dezember. Ungefähr 30 Gemeinde- bezw. Gutsvorsteher des Kreises waren angeklagt, daß sie beim letzten Mertensdorfer Brande beim Löschen nicht Hilfe geschickt hatten. Viele aber hatten, da es in früher Morgenstunde brannte, das Feuer nicht bemerkt, andere waren sogar verreist, einige wagten sich nicht hinaus, weil sie befürchteten, daß bei dem starken Gewitter jeden Augenblick auch der Blitz in ihrer Ortschaft zünden könnte. Die meisten sind freigesprochen, nur diejenigen, welche das Feuer gesehen und dennoch nicht Hilfe geleistet hatten, wurden je mit 10 M. bestraft.

Tapiau, 2. Dezember. Der Hirt Falkenau aus Langendorf war mit dem Kutscher des Gutes in das an der Chaussee nach Königsberg gelegene Gasthaus „Goldadler" zum Kneipen mitgefahren und hatte mit den Worten angefangen zu trinken: „Aek sup hüde sovál, bet mit de Düwel halt." Das sollte in Erfüllung gehen! Auf der Rückreise verließen ihn seine Kräfte. Man brachte ihn in einen Stall und legte ihn auf Stroh Am andern Morgen war er todt

Königsberg, 4. Dezember. Herr Geheimer Justizrath Landgerichtsdirektor a. D. Albert Nietzki ist im 75. Lebensjahre gestorben. — Im landwirthschaftlichen Institut der hiesigen Universität sind im laufenden Winterhalbjahr 51 studirende Landwirthe immatrikulirt. Mit Einschluß der Hospitanten besuchen 60 Hörer das Institut.

Insterburg, 4. Dezember. Von einer Rangiermaschine erfaßt und zermalmt wurde gestern Vormittag der Weichensteller Schmadtke, auf Nelsons Abbau wohnhaft. Der brave Beamte hinterläßt eine Wittwe mit drei noch unerzogenen Kindern.

Memel, 3. Dezember. Eine aufregende Woche — berichtet das „Memeler Dampfb." — hat unsere Grenzbevölkerung hinter sich. Am 23. November traf vom Berliner Polizeipräsidium beim Landgerichtsamte die telegraphische Nachricht ein, daß zum Zwecke eines Attentats gegen den Zaren eine Kiste mit angeblich 24 Stück Dynamitbomben bei Nimmersatt über die Grenze befördert werden solle. Noch an demselben Tage erschien der Stellvertreter des Landrathes, Herr Regierungsassessor Jäger, mit mehreren Gendarmen in Nimmersatt, um in den beiden Gasthäusern und bei Strandbewohnern und Fischern, bei welchen die Schmuggler gewöhnlich ihre Waaren niederlegen, gründliche Haussuchungen zu halten. Sei es nun, daß die Kiste einen anderen Weg genommen hatte, an geeigneter Stelle vergraben worden war, kurz, die sorgfältige, mit Eifer betriebene Revision blieb erfolglos. Selbstverständlich hat auch die Polanger Polizei, die sofort in Kenntniß gesetzt wurde, ihre ganze Aufmerksamkeit der Angelegenheit zugewandt, aber bis jetzt von dem gefährlichen Transport ebenfalls nichts entdeckt. Seit dieser Zeit ist sowohl die preußische wie die russische Polizei ununterbrochen in der Angelegenheit thätig gewesen, ohne daß jedoch die Ermittelungen zu einem greifbaren Resultat geführt haben. Verschiedene Anzeichen sollen darauf hindeuten, daß ein solcher gefährlicher Transport thatsächlich im Gange war, und zwar ein Theil bereits vorher die Grenze passirt hatte, während der Rest sich noch auf preußischem Territorium befinden soll.

Posen, 5. Dezember. Das Mickiewicz-Denkmal war am gestrigen Sonntage zur Feier des 100. Geburtstages des Dichters festlich geschmückt. Abends fand eine Illumination des Standbildes statt. Viele polnische Familien auf der Wallischei und in der St. Martinstraße hatten aus dem gleichen Anlaß die Fenster ihrer Wohnungen illuminirt. Heute früh wurde in der St. Martinskirche eine Trauermesse gelesen, worauf eine Deputation des polnischen Vereins „Stella" einen prachtvollen Kranz am Denkmal niederlegte.

Lokales.

Thorn, 6. Dezember.

— Die Stadtverordneten-Ersatzwahl für den aus der Versammlung ausgeschiedenen und in den Magistrat eingetretenen Herrn Stadtrath E. Dietrich, welche von den Wählern der zweiten Abtheilung vorzunehmen ist, soll am nächsten Montag, den 12. Dezember vormittags von 9 bis 1 Uhr stattfinden. Es ist anläßlich der in den letzten Wochen stattgehabten Stadtverordnetenwahlen vielfach mißfällig bemerkt worden, daß die Vorbesprechungen dazu in der ersten und zweiten Abtheilung so spät stattfanden, daß ein großer Theil der Wählerschaft über deren Resultat nicht mehr unterrichtet werden konnte und sich infolgedessen der Wahl enthielt. Hoffentlich verfällt man diesmal nicht wieder in denselben Fehler. Um das Ergebniß der Vorbesprechung noch rechtzeitig vor der Wahl in den Zeitungen bekanntgeben zu können, muß dieselbe spätestens am Freitag Abend stattfinden.

— Militärische Personalien. Garnison-Auditeur Bramm beim hiesigen Gouvernementsgericht vom 1. Januar 1899 ab als Auditeur zur 4. Division nach Bromberg und der Garnison-Auditeur Knoblauch beim Kommandanturgericht in Swinemünde von demselben Zeitpunkte ab als Garnison-Auditeur zum hiesigen Gouvernementsgericht versetzt.

— Wahl zum Bezirks-Eisenbahnrath. Von dem Verein der deutschen Zuckerindustrie in Berlin ist an Stelle des Direktors Riepenhausen, der sein Amt nieder-

---

Nachdem in der letzten Woche noch mit der von der Feldartillerie und dem Train gestellten Bespannung geübt worden ist, verkündet der Kommandantur-Parolebefehl vom vorletzten Uebungstage: „Zu der morgen stattfindenden Besichtigung der Garnison-Feuerwehr werden sämmtliche Dienstspritzen bemannt", ein Befehl, dessen klassische Ausdrucksweise natürlich ungeheure Heiterkeit bei den stets spottlustigen Leutnants hervorruft. —

Nach einem solennen Abschiedsfrühstück trennt sich unser Leutnant schweren Herzens von den Kameraden, mit denen er vier Wochen hindurch so nette Tage verlebt hat, und meldet sich dann Mittags bei der Parole bei seinen alten Vorgesetzten zurück, die ihn mit offenen Armen aufnehmen und ihm nach diesem Frühstückskommando" (wie sie sagen) gleich wieder gehörig Dienst ansetzen.

Unserm armen Leutnant sträuben sich die Haare, als er Abends das Parolebuch bekommt, worin schwarz auf weiß steht:

Regimentsbefehl: „Rondeoffizier für diese Woche Sekond-Leutnant A."

Bataillonsbefehl: „Zum Aufstellen von 2 langen 15 Zentimeter Kanonen in Fort II wird morgen früh von 7 Uhr ab Sekond-Leutnant A. kommandirt."

Und der Hauptmann thut auch noch seinen Senf zu und giebt den

Kompagniebefehl: 1) „Morgen Nachmittag von 2—4 Fußexerzieren, von $^1/_2$5—$^1/_2$6 Unterricht der Avancirten; dazu Leutnant A."

2) „Ich ersuche Herrn Leutnant A. im Anschluß daran im Garnisonlazarett mit dem Kanonier Spudeitis eine Verhandlung aufzunehmen. Eine Ordonnanz ist mit Papier und Feder um $^1/_2$ 7 Uhr im Lazarett zur Stelle." —

Armer Leutnant, das genügt! — Ja, ja, alles hat seine Schattenseiten, auch ein „Frühstückskommando".

gelegt hat, der Direktor C. Berendes in Culmsee zum stellvertretenden Mitgliede des Bezirks-Eisenbahnrathes für die Bezirke der Eisenbahndirektionen Bromberg, Danzig und Königsberg gewählt worden.

— Der von einer Anzahl Handelskammern unterstützte Antrag der Wiesbadener Handelskammer auf Ermäßigung des Wagenstandgeldes, insbesondere für Sonn- und Feiertage und den ersten Verzugstag, ist seitens der Eisenbahn-Verwaltung im Interesse der Beschleunigung des Wagenumlaufs abgelehnt worden. Es erscheint der Eisenbahn-Verwaltung nicht angängig, während sie selbst erhebliche Geldopfer bringt, um eine jederzeit ausreichende Wagengestellung zu ermöglichen, eines der wirksamsten Mittel zur Erzielung rechtzeitiger Be- und Entladung bedeutend abzuschwächen.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die königlichen Eisenbahndirektionen angewiesen, ihr Augenmerk auch auf die von den Bahnhofs-Buchhandlungen zum Verkauf gestellten Ansichtspostkarten zu lenken und für die Zurückziehung von Karten mit anstößigen Darstellungen Sorge zu tragen.

— Packetsammelstellen. Während der diesjährigen Weihnachtszeit werden vom 20. bis 24. Dezember in Kreuz, Bromberg Bahnhof und Schneidemühl Bahnhof Packetsammelstellen in Wirksamkeit treten.

— Von der Reichsbank. Am 2. Januar 1899 wird in Velbert eine von der Reichsbank-Stelle in Elberfeld abhängige Reichsbank-Nebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

— Zur Verbesserung des Feuerlöschwesens auf dem Lande ist von den Behörden die Anregung gegeben, in jedem, besonders geschlossenen Dorfe eine freiwillige Feuerwehr zu errichten und diese durch einheitliche Leitung, besondere Einrichtung und fortgesetzte Uebung zu ihrem Zwecke brauchbar zu machen.

— Telephonverkehr. Die Theilnehmer an der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Thorn sind von jetzt ab zum Sprechverkehr mit den Theilnehmern an den Stadt-Fernsprecheinrichtungen in Schneidemühl und Weißenhöhe zugelassen. Die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt im Verkehr der genannten Orte 1 M.

Im Verkehr der Theilnehmer an Stadt-Fernsprecheinrichtungen kommen zuweilen Gespräche dadurch nicht zu Stande, daß der gewünschte Theilnehmer, sei es wegen zeitweiliger Abwesenheit, sei es wegen gestörter Leitung nicht zu errufen ist. Soweit es sich hierbei um nicht zu Stande gekommene Gespräche im Fernverkehr handelt, werden vom 15. Dezember dieses Jahres ab die angerufenen Theilnehmer von dem erfolgten Anrufe durch die Anstalt, an welche dieselben angeschlossen sind, unentgeltlich benachrichtigt werden. Diese Benachrichtigung wird im Ortsbestellbezirk durch die Telegraphenboten, außerhalb des Ortsbestellbezirks vermittels der Post geschehen, sofern sich die Benachrichtigung nicht durch den Fernsprecher übermitteln läßt, was zunächst versucht werden wird.

— Die Ortsgruppe Thorn des Verbandes deutscher Kriegsveteranen hielt am Sonntag von 11½ Uhr ab ihre Monatsversammlung, nach deren Eröffnung der Vorsitzende Herr Wakarecy der glücklichen Rückkehr des Kaiserpaares aus Palästina und der Schlachten-Erinnerungstage von 1870 — Villiers, Champigny, — Loigny, Poupry — Beaugency, Cravant gedachte. Das Andenken des am 2. d. M. verstorbenen K. Rynkowsky wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Kassenwart Meyer vereinnahmte die Jahresbeiträge. Die nächste Monats-Versammlung findet Sonntag, den 8. Januar statt; in derselben soll über die Feier des Geburtstages des Kaisers Beschluß gefaßt und die Vorstandswahl vorgenommen werden, weshalb vollzähliges Erscheinen erwünscht ist. Die Verbandszeitung „Der Veteran" zu halten wird den Kameraden ans Herz gelegt.

— Uebung. Am 4. Januar werden Militärbäcker des Beurlaubtenstandes aus den Landwehrbezirken Graudenz, Danzig, Osterode, Marienburg und Dt. Eylau beim hiesigen Proviant-Amt zu einer einmonatlichen Uebung bis zum 4. Februar eingezogen. Die beurlaubten Militärbäcker aus dem Landwehrbezirk Thorn werden vom 3. Januar bis 17. Februar beim Proviant-Amt in Danzig und vom 7. Januar bis 20. Februar beim Proviant-Amt in Graudenz eingezogen.

— Besitzwechsel. Herr Stadtrath Borkowski hat in diesen Tagen die an sein Hausgrundstück anstoßenden beiden Häuschen für 5700 Mk. gekauft. Dieselben gehörten dem Arbeitsmann Sentkowski, welcher jetzt zu seinen Töchtern nach Berlin gezogen ist; er hat hier mehrere Jahrzehnte in der Seifensiederei von Wendisch gearbeitet.

— Am Sonnabend entgleiste auf dem hiesigen Hauptbahnhofe eine Lokomotive und ein Güterwagen; die bei diesem Unfall entstandenen Beschädigungen waren unbedeutend.

— Strafkammersitzung vom 5. Dezember. Im Frühjahr d. J. kam der Arbeiter Johann Slupski aus Mocker nach Hamborn und kehrte dort bei dem Bergschmied Michalsky ein. Auf Ansuchen des Slupski gewährte ihm Michalsky auf eine Nacht Quartier. Diese Gelegenheit benutzte Slupski, um dem Michalsky eine Hose und ein Frauenkleid zu stehlen. Er bestritt zwar den Diebstahl, wurde desselben jedoch durch die Beweisaufnahme für überführt erachtet und mit Rücksicht darauf, daß er bereits mehrmals wegen Diebstahls vorbestraft ist, zu einem Jahre sechs Monaten Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren verurtheilt. — Dem Holzhändler Ferrari wurde im Sommer d. J zu Podgorz von dem dortselbst aufgestapelten Holze eine Menge Kloben gestohlen. Er konnte der Diebe nicht habhaft werden und bat deshalb den Gendarmen Pagalies nach denselben zu recherchiren. Die Recherchen hatten auch insofern Erfolg, als Pagalies bei der Wittwe Anna Jabs, geb. Grabowski in Podgorz eine Anzahl Holzkloben im Stalle vorfand. Diesen Diebstahl soll die Jabs unter Beihilfe der unverehelichten Minna Renz aus Podgorz verübt haben. Um den Gendarmen Pagalies zu bestimmen, keine Anzeige zu erstatten, bot die Jabs ihm gelegentlich der Haussuchung 3 M. an. Sie hatte sich deshalb wegen Diebstahls und Bestechung zu verantworten. Während sie die Anklage im vollen Umfange einräumte, bestritt die Angeklagte Renz, sich der Beihülfe zum Diebstahl schuldig gemacht zu haben. Aber auch sie wurde durch die Beweisaufnahme für überführt erachtet. Das Urtheil lautete gegen die Jabs auf drei Monate, gegen die Renz auf drei Tage Gefängniß. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde alsdann gegen den Mühlenbesitzer Leon Slupski und die unverehelichte Marianna Drapiewski aus königl. Neudorf wegen Blutschande verhandelt. Slupski wurde mit vier Monaten Gefängniß, die Drapiewski mit einem Monat Gefängniß bestraft. — Der Besitzer Zick aus Dorf Gogolin hatte sich am 25. September d. J. durch den Milchfahrer Gozda aus Molkerei Gr.-Lunau ein Pfund Butter mitbringen lassen. Gozda setzte die Butter in einem Körbchen zusammen mit Milchkannen auf der sog. Milchbank an der Dorfstraße in Gogolin ab. Als Zick die Butter von dort abholen wollte, war sie und das Körbchen verschwunden. Als Dieb wurde der Arbeiter Wilhelm Hieske aus Culm. Neudorf ermittelt. Auch er bestritt den Diebstahl. Der Gerichtshof hielt ihn indessen für schuldig und erkannte gegen ihn auf fünf Monate Gefängniß. Strafschärfend fiel bei ihm ins Gewicht, daß Hieske bereits viermal wegen Diebstahls vorbestraft ist. — Die Anklage in der nächsten Sache richtete sich gegen den Hirten Stanislaus Kosinski und die Schuljungen Johann Matuszak, Ignatz Pollak und Heinrich Witt, sämmtlich aus Podgorz. Sie waren beschuldigt, von dem hiesigen Artillerie-Schießplatz eine Menge Sandsäcke gestohlen zu haben. Durch die Beweisaufnahme wurde nur dem Angeklagten Kosinski ein Diebstahl nachgewiesen. Wegen desselben wurde er zu zehn Tagen Gefängniß verurtheilt. Von der Anklage eines weiteren Diebstahls wurde er freigesprochen. Ebenso erging in Bezug auf Matuszak und Pollak ein freisprechendes Urtheil, während das Verfahren bezüglich des Angeklagten Witt eingestellt wurde. — Schließlich wurde gegen den Fuhrhaltersohn Bogumil Klosowski und den Schüler Wladislaus Winicki aus Schönsee wegen schweren Diebstahls verhandelt. Ihnen war zur Last gelegt, in das Gartenlokal des Kaufmanns Schreiber zu Schönsee eingebrochen zu sein und aus demselben Zigarren, Zigarretten, Bonbons und auch baares Geld gestohlen zu haben. Klosowski wurde wegen schweren Diebstahls in zwei Fällen zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Winicki ging, obwohl angenommen wurde, daß er sich der Hehlerei schuldig gemacht habe, straffrei aus, weil der Gerichtshof der Ansicht war, daß er, der erst 12 Jahre alt ist, bei Begehung der That die zur Erkenntniß der Strafbarkeit erforderliche Einsicht nicht besessen hat. — Die Strafsachen gegen den Knecht Wladislaus Schaocki aus Rudak wegen fahrlässiger Körperverletzung und gegen den Schiffsgehülfen Johann Matuszewski von hier wegen Blutschande wurden vertagt.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 6 Grad Wärme. Barometerstand 28 Zoll 0 Strich.

— Wasserstand der Weichsel 0,42 Meter.

Podgorz, 5. Dezember. Die Herren Schulrath Triebel-Marienwerder und Kreisschulinspektor Professor Dr. Witte-Thorn unterzogen gestern die Privatschule der Schulvorsteherin Frau Schaube hierselbst einer Revision.

△ **Podgorz**, 5. Dezember. Am gestrigen Sonntage fand im Saale des Herrn Trenkel das vom vaterländischen Frauenverein veranstaltete Wohlthätigkeitsfest statt. Von 4 Uhr ab konzertirte die Kapelle des 15. Fußart.-Regts.; die Musik wechselte mit Solo-Gesängen ab, von denen einige befriedigend zu Gehör gebracht wurden. An das Konzert schloß sich die Aufführung eines einaktigen Stückes. Die Darsteller ernteten großen Beifall; der Saal war gefüllt. Die Bruttoeinnahme betrug 228 M. Zu der Bescherung kann man also über ausreichende Mittel verfügen. Gegen 10 Uhr entfernte sich der größte Theil der Gäste; die Zurückbleibenden vergnügten sich noch eine gute Stunde beim Tanz; ½12 Uhr war das Fest zu Ende.

w **Culmsee**, 5. Dezember. Gestern fand im Schulhause die Hauptversammlung des Lehrer-Begräbniß-Vereins der Kreise Thorn, Culm und Briesen statt. Der Vorsitzende, Lehrer Litwinski-Windak, erstattete zunächst den Jahresbericht. Das Vereinsvermögen beträgt 3353,24 M. gegen 3109,30 M im vorigen Jahre. Gestorben sind im Laufe des Jahres 3 Mitglieder und wurden an die Hinterbliebenen 450 Mark Sterbegeld bezahlt. Der Verein ist im Jahre 1857 gegründet worden und zählt gegenwärtig 124 Mitglieder. Aufgenommen wurden 2 Lehrer. In den Vorstand wurden gewählt: Litwinski-Windak Vorsitzender, Zelazny-Culmsee Kassirer und Polaczek als Schriftführer. — Die hiesige Zuckerfabrik schließt die diesjährige Kampagne am 19. d. Mts. — Die Einweihung des neuen Schulhauses und die Grundsteinlegung des Rathhauses findet am 10. d Mts. statt. — Der gestern vom Vaterländischen Frauenverein veranstaltete Bazar erzielte eine Einnahme von 1370 M.

Schönsee Westpr., 4. Dezember. Heute Abend brannte der vor 3 Jahren auf dem Gute Grünfelde neu erbaute Stall ab. 42 Stück Rindvieh, zum größten Theil Jungvieh, und zwei Fohlen kamen in den Flammen um. — Der Kriegerverein Schönsee wählte in seiner heutigen Hauptversammlung Herrn Bürgermeister Dous als Vorsitzenden.

Briefkasten der Redaktion.

M. L. Gollub. Brief hier angelangt. Antwort folgt voraussichtlich noch im Laufe dieser Woche.

Kleine Chronik.

* Von der Ansprache des Kaisers in Betlehem wird noch nachträglich durch die „Hilfe" bekannt, daß sie den folgenden Satz enthielt: „Alle anderen wollen vom türkischen Besitz etwas haben, wir aber wollen nichts." Die Enttäuschung über die heiligen Stätten fand mit Berufung auf Hofprediger Dryander starken Ausdruck. Im „Reichsboten" wird die Rede des Kaisers, wie sie von Pastor Schneller aus Köln in Betlehem in ihrem Wortlaut fixirt worden ist, mitgetheilt. Danach lautet der betreffende Passus: „Politisch reißt man unter allen möglichen Vorspiegelungen ein Stück nach dem andern von ihnen (den Mohamedanern) weg, wozu man gar keine Berechtigung hat, so daß ihre Einwirkung vollständig gesunken ist und man auf dies tiefe Niveau heruntergekommen ist. Jetzt sind wir an die Reihe gekommen! Das Deutsche Reich und der deutsche Name haben im ganzen osmanischen Reiche jetzt ein Ansehen gewonnen, wie es noch nie gewesen ist. An uns liegt es nun, zu zeigen, was die christliche Religion eigentlich ist, daß die Ausübung der christlichen Liebe auch gegen die Mohamedaner einfach unsere Pflicht ist, nicht durch Dogmen und Bekehrungsversuche, lediglich durch das Beispiel. Der Mohamedaner ist ein sehr glaubenseifriger Mensch, daß es mit dem Predigen allein nicht gemacht ist. Aber unsere Kultur, unsere Anstalten, das wir ihnen vorleben, die Art unseres Verkehrs mit ihnen, der Beweis, daß wir unter einander einig sind, darauf kommt es an."

* Entsetzliches Brandunglück. In dem zwei Stunden von Sonneberg entfernten Eschenthal brannte in der Nacht zum Sonntag das Krautwurst'sche Anwesen nieder. Sieben Personen im Alter von 8 bis 27 Jahren, Angehörige und Verwandte des Eigenthümers, sind verbrannt. Nur die Frau desselben und drei Kinder wurden gerettet.

* Feuer brach am Montag in Wilna in der großen Strumpfwaarenfabrik von Bloch, welche 250 Arbeiterinnen beschäftigt, aus und griff so schnell um sich, daß die im zweiten Stock befindlichen Arbeiterinnen, da die Treppen im Feuer standen, aus den Fenstern springen mußten. Fünfzehn Arbeiterinnen blieben auf der Stelle todt; fünfzig andere wurden schwer verletzt.

* Zahlreiche Schiffsunfälle werden aus den letzten Tagen gemeldet, die größtentheils durch Unwetter und Stürme veranlaßt sind. So hat auf der Ueberfahrt nach New-York der Lloyddampfer „Ems" durch schweres Wetter Beschädigungen erlitten. Einige Boote sind zertrümmert. Durch überkommende Seeen erlitt der vierte Offizier einen Schulterbruch und der erste Bootsmann eine Verletzung am Bein. Die Passagiere blieben unverletzt. — Der in Liverpool aus Demerara eingetroffene Dampfer „King Arthur" sah am 29. November im atlantischen Ocean das Wrack des Dampfers „Londonian" von der Wilson and Furneß Leyland-Linie in Hull, welcher am 15. v. M. von Boston nach London abgegangen ist. Die „Londonian" trieb kielaufwärts, alle Boote fehlten, kein Mensch war sichtbar. — Der Dampfer „Montevideo" der italienischen Gesellschaft „La Veloce" ist auf der Reise von Genua nach Buenos Aires auf einen Felsen südlich der Insel Lobos (östlich von Montevideo) aufgelaufen. Das Schiff ist verloren; es wird versucht, die Ladung zu retten. In der Nacht zum Sonntag stieß 5 Meilen von Otschemtschiry (?) der aus Batum kommende Dampfer „Peter" auf den Dampfer „Elisabeth" und brachte der „Elisabeth" ein Leck bei, so daß derselbe sank. Auf beiden Dampfern gab es Tote und Verwundete. Der Dampfer „Peter" nahm Passagiere und Mannschaften von der „Elisabeth" auf und kehrte nach Batum zurück.

Literarisches.

Rhein-Album. Der Rhein von Mainz bis Köln in Wort und Bild, herausgegeben von M. Ziegler. Querfolio 37×27 Zentimeter, 22 Ansichten in Lichtdruck mit erläuterndem Text zu jedem Bild, in hochelegantem Einband mit Pressung des Nationaldenkmals. In Lwd. geb. M. 20.—. In Seide geb. M. 30.—. 22 prächtige Ansichten, zu jeder eine getreue historische Beschreibung von der Hand des trefflichen Rheinkenners M. Ziegler. Wer immer Sinn hat für Poesie in Wort und Bild und unseren herrlichen Rheinstrom kennt oder kennen lernen will, wird an diesem Prachtwerk seine helle Freude haben. Wir wüßten keine schönere Gabe auf den Familienweihnachtstisch.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. Dezember. (Tel.) Die Eröffnung des Reichstages fand heute Mittag 12 Uhr nach voraufgegangenen Gottesdiensten in der Domkirche und St. Hedwigskirche durch den Kaiser im Weißen Saale des Königlichen Schlosses statt. Die verlesene Thronrede heißt zunächst die Abgeordneten willkommen und kündigt sodann Gesetzentwürfe zur Abstellung der Mängel der Alters- und Invaliditätsversicherung, zum Schutze der Arbeitswilligen, sowie betr. eine Verlängerung des Privilegiums des Reichsbank und eine weitere Aufbesserung der Gehälter der unteren und mittleren Beamten an. Es werden ferner Gesetzesvorlagen zur Beseitigung der vorhandenen Lücken im Heereswesen in Aussicht gestellt, wobei aber der finanziellen Leistungsfähigkeit des Reiches durch eine allmähliche Durchführung der nothwendigen Aenderungen Rechnung getragen werden soll. Der Kaiser gedenkt der vom russischen Kaiser angeregten Friedenskonferenz, welche von ihm sympathisch aufgenommen worden sei. Der Kaiser gedenkt ferner mit Schmerz und Abscheu der Ermordung der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich und hofft von der jetzt in Rom tagenden Antianarchistenkonferenz praktische brauchbare Erfolge. Die Beziehungen des deutschen Reiches zum Auslande seien unverändert freundliche. Die Aufrechterhaltung und größere Festigung des Weltfriedens sei des Kaisers vornehmstes Ziel. Die deutschen Kolonien befänden sich in gedeihlicher Entwickelung. Ueber seine Orientreise bemerkt der Kaiser, es sei ihm eine Freude gewesen, sich augenscheinlich davon zu überzeugen, eine wie geachtete Stellung die in der Türkei lebenden Reichsangehörigen einnehmen. Der Kaiser hofft, daß sein Aufenthalt inmitten des türkischen Reiches dem deutschen Namen und den deutschen nationalen Interessen zum bleibenden Vortheil und zum Segen gereichen werde.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 6. Dezember. Fonds: fest.		5. Dezbr.
Russische Banknoten	216,35	216,45
Warschau 8 Tage	215,80	fehlt
Oesterr. Banknoten	169,50	169,45
Preuß. Konsols 3 pCt.	95,00	95,20
Preuß. Konsols 3½ pCt.	101,40	101,40
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	101,25	101,25
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	94,30	94,40
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	101,30	101,30
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	91,25	91,50
do. „ 3½ pCt. do.	98,80	98,60
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	98,10	98,25
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	99,90	99,75
Türk. Anl. C.	27,25	27,40
Italien. Rente 4 pCt	94,25	94,40
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	91,90	92,40
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	195,00	195,10
Harpener Bergw.-Akt.	176,90	177,50
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	124,25	124,25
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	76 c	76¾
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	58,00	58,40
„ „ „ 70 M. St.	38,50	38,90

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u Grothe Königsberg, 6. Dezember.

Loco cont. 70er	39,00 Bf.,	38,10 Gd.	—,—	bez.
Novbr.	39,00 „	37,80 „	—,—	„
Dezbr.	40,50 „	38,50 „	—,—	„

Amtliche Notirungen der Danziger Börse vom 5. Dezember.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 729 bis 766 Gr. 156—164 M., inländ. bunt 750—759 Gr. 160—161 M.

Roggen: inländisch grobkörnig 695—720 Gr. 142 bis 143 M.

Gerste: inländ. große 668 Gr. 139 M., transito große 688 Gr. 115 M., transito kleine 621 Gr. 95 M.

Hafer: inländischer 126—130 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie per 50 Kilo Weizen- 3,80—4,20 M.

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Zeichnung

auf 4%ige Hypotheken-Pfandbriefe (Reihe IV) der Mitteldeutschen Bodenkredit-Anstalt in Greiz

(unkündbar bis zum 1. Januar 1909).

Auf Grund des im Reichsanzeiger und Königl. Preussischen Staatsanzeigers vom 3. Dezember d. J. veröffentlichten Prospektes werden am 12. Dezember 1898 4 Millionen Mark der obigen Pfandbriefe zum Course von 102 % ausser bei den darin genannten Bankhäusern

u. zw. in **Berlin** bei der **Berliner Handelsgesellschaft** und der **Berliner Bank**,
„ **Dresden** bei der **Creditanstalt für Industrie und Handel, den Bankhäusern Gebr. Arnhold, Philipp Elimeyer und Menz, Blochmann & Co.**
„ **Frankfurt a. M.** bei der **Deutschen Effecten- und Wechsel-Bank**,
„ **Breslau** bei dem **Schlesischen Bankverein**,
„ **Leipzig** bei dem **Bankhause Hammer & Schmidt**,
„ **Hannover** bei dem **Bankhause Gottfried & Felix Herzfeld**,
„ **Hamburg** bei der **Wechselbank in Hamburg und anderen Plätzen**,
in **Thorn** bei der **Norddeutschen Creditanstalt, Agentur Thorn**

zur Zeichnung aufgelegt und Anmeldungen darauf von jetzt ab und am Zeichnungstage entgegengenommen.

Greiz, den 5. Dezember 1898.

Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt.

Stier. Frankenberg.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Augusta** mit dem Kaufmann Herrn **Isidor Wulff** aus Riga beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen.

Wwe. R. Smolinski.

Augusta Smolinski
Isidor Wulff.

Thorn. Riga.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da auf Donnerstag, den 8. d. Mts. das Fest „Maria Empfängniß" fällt, so wird die **Hausgemüll-Abfuhr** nicht am Donnerstag, sondern am **Freitag**, den 9. d. Mts ausgeführt werden.

Thorn, den 5. Dezember 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nach Mittheilung der Königlichen Fortifikation wird vom 7. d. Mts. ab für die Dauer der Pflasterarbeiten die **Karlstraße** auf der Strecke von der Jacobsstraße bis zum Finstern Thor **gesperrt**.

Thorn, den 6. Dezember 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Kabelverlegung wird die **Heiligegeiststraße**, von der Coppernicus- bis zur Windstraße, sowie die **Windstraße** für Fuhrwerke und Reiter auf die Dauer von 3 Tagen **gesperrt.**

Thorn, den 6. Dezember 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Wasserleitung.

Die Aufnahme der **Wassermesserstände** für das Vierteljahr Oktober/Dezember beginnt am 12. d. Mts. und werden die Herren Hausbesitzer ersucht, die **Zugänge** zu den **Wassermessern** selbst für die mit der Ablesung betrauten Beamten **offen** zu halten.

Thorn, den 6. Dezember 1898.

Der Magistrat.

Wasserleitung.

Seit einigen Tagen ist **die Wasserleitung in der Jacobsvorstadt** unter Druck und somit zugleich in Betrieb genommen.

Bei vorkommenden **Rohrbrüchen**, welche sich im Straßendamm und in den Bürgersteigen zeigen, sowie bei größeren Undichtheiten der Innenleitungen, wodurch ein Abstellen des städtischen Absperrhahns oder der Schieber in der Hauptleitung erforderlich wird, ersuchen wir **jede Meldung** besonders bei **Nachtzeit** an den städtischen (Betriebs) Arbeiter **Schikorowski** zu machen **Meldestelle Leibitscherstr 37, I Tr.**

Thorn, den 6. Dezember 1898.

Der Magistrat.

Nussb.-Pianino

neu, kreuzsait. Eisenbau, herrlicher Ton, ist sofort billig zu verkaufen. Dasselbe wird **franco auf 4wöch. Probe** gesandt, auch **leichteste Theilzahlung** gestattet. Langjähr Garantie. Off. an **Stern**, Berlin, Neanderstr. 16.

Neue Kath. Pflaumen
„ **türk. dto.**
Neuer türk. Pflaumenmus
Neue Traubenrosinen
„ **Schaalmandeln**
„ **Preißelbeeren**
sowie sämmtl. Colonialwaaren
zu den billigsten Preisen bei
Heinrich Netz.

---

4 tüchtige Plätterinnen
sucht von sofort
Dampfwäscherei Brückenstr. 18, pt.

Wilhelmstadt Gerstenstraße 3.

Wohnungen part., 1 u. 4. Etage von 2 u. 3 Zimmern nebst allem der Neuzeit entsprechenden Zubehör, Badeeinrichtung im Hause, vermiethet **August Glogau**



Pelzwaaren

nur Neuheiten, von heute ab zu herabgesetzten Preisen.

C. Kling, Breitestr., Eckhaus.

Die Eröffnung der

Weihnachts-Ausstellung

zeige ich hiermit ergebenst an und empfehle:

Königsberger und Lübecker Marzipan-Torten, Randmarzipan, Theeconfect, Macronen,
täglich frisch.

Baum-Behang
von den einfachsten bis feinsten Sorten.

Knallbonbons, Confitüren, Bonbonnièren, Attrapen
in reichhaltigster Auswahl.

J. NOWAK's Conditorei,
Altstädt. Markt Nr. 21.

A. Jakubowski, Thorn
Breitestraße 8
empfiehlt sein neu eröffnetes, in allen Preislagen gut assortirtes
Cigarren-Lager
einer geneigten Beachtung. Spez.: echt Virginia und Niederlage der nicotinfreien Cigarren.

Artushof.

Freitag, den 9. Dezember:

I. Symphonie-Concert

von der Kapelle des Inftr.-Regts. von der Marwitz (8. Pom.) Nr. 61 unter Leitung des Stabshoboisten Herrn **Stork.**

Beginn des Concerts pünktl. 8 Uhr.

Eintrittspreis für nummerirte Plätze a **1,25** Mk. und Stehplätze a **75** Pfg. Abonnements für beide Concerte nummerirter Platz a **2,00** Mk. werden an der Kasse entgegengenommen.

Prächtiges Geschenkswerk
durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Rhein-Album.

Der Rhein von Mainz bis Köln in Wort und Bild
herausgegeben von **M. Ziegler.**

Querfolio 37/27 cm, 22 Ansichten in Lichtdruck mit erläuterndem Text zu jedem Bild, in hochelegantem Einband mit Pressung des National-Denkmals.

Ausgabe in Leinwand gebunden Mk. 20.—
Ausgabe in Moiré-Seide gebunden Mk. 30.—

Verzeichniss der Bilder.

1. Mainz. 2. Biebrich. 3. Wiesbaden. 4. Eltville. 5. Scharfenstein. 6. Geisenheim. 7. Rüdesheim. 8. Bingen. 9. Bacharach. 10. Caub. 11. Lurlei. 12. St. Goar. 13. Boppard. 14. Braubach. 15. Stolzenfels. 16. Koblenz. 17. Andernach. 18. Rolandseck. 19. Drachenfels. 20. Godesberg. 21. Bonn. 22. Cöln.

Für alle, die den Rhein und seine Wonnen aus eigener Anschauung kennen, für alle, die ihn kennen lernen wollen, bildet dieses Prachtwerk eine Quelle köstlichen Genusses.

Schönstes Weihnachts- oder Hochzeits-Geschenk.

Verlag von Rud. Bechtold & Comp., Wiesbaden.



Sonnabend, d 10. Dez. cr.:

Unterhaltungs-Abend

in den Räumen des Schützenhauses.

Anfang präc. 8½ Uhr.

Donnerstag, den 8. Dezember cr.,
Abends 9 Uhr:

Vereins-Sitzung.

Der Vorstand.

Vermouth-Wein.

Einzeln Flaschen-Verkauf in $^1/_1$ und $^1/_2$ Fl. zu Original-Preisen.



Glasweiser Ausschank in Original-Gläsern.

Glasweiser / Flaschenweiser } Verkauf.

Neue Wallnüsse,
Sicil. Lambertnüsse,
gr. ausges. Marzipanmandeln,
ff. Puderzucker, beste Raffinade,
hochfeine Succade
empfiehlt
Heinrich Netz.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco. (t

---

Arnica-Haaröl

ist das **wirksamste** und **unschädlichste**, in tausenden von Fällen bewährte Hausmittel gegen **Haarausfall u. Schuppenbildung.** Flaschen a 75 und 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

Der Speicher Baderstr. 28

ist noch in drei Etagen, oder solche auch einzeln, als Lagerräume zu vermiethen. Zu erfragen dortselbst im **Technischen Bureau.**

Freitag d. 9. d. M. Ab 6½ Uhr Instr.- u. Bef.-□ in III.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, den 8. Dezember,
Abends 8½ Uhr
im kleinen Saale des Schützenhauses:

Vortrag

des Herrn Stadtrath **Kelch:**

„Ueberblick über die sociale Versicherungs-Gesetzgebung."

Damen und eingeführte Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Frauen-Verein Mocker.

Donnerstag, den 8. d. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr im **Wiener Café:**

General-Versammlung.

Statuten-Aenderung.
Vorstandswahlen.

Heuer, Pfarrer.

Hôtel du Nord.

Morgen Mittwoch
Abends von 6 Uhr ab:

Gr. Wurstessen,

wozu ergebenst einladet **W. Moebius.**

Sehr gut möbl. Zimmer
nebst Kab. zu vermiethen Coppernicusstr. 20.

Möbl. Vorderzimmer
auch Burschengel. zu hab. Brückenstr. 16, I. r.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, den 6. Dezembr. 1898.

Der Markt war mit Allem mittelmäßig beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo		90	1	—
Kalbfleisch	„	—	80	1	—
Schweinefleisch	„	1	20	—	—
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	1	60	1	80
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	—	—	—	—
Zander	„	—	—	—	—
Hechte	„	—	70	—	90
Bressen	„	—	50	—	70
Maränen	„	—	—	—	—
Puten	Stück	3	—	4	50
Gänse	„	3	—	7	—
Enten	Paar	2	50	4	50
Hühner, alte	Stück	1	—	1	40
„ junge	Paar	—	90	1	60
Tauben	„	—	60	—	—
Rebhühner	„	—	—	—	—
Hasen	Stück	3	75		—
Butter	Kilo	1	80	2	60
Eier	Schock	3	40	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	70		—
Heu	„	2	75	3	40
Stroh	„	2	—	—	—

Der Gesammt-Auflage der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt des „Waarenhaus A. Wertheim", Versandt-Abtheilung, Berlin, Leipzigerstraße 132/133 bei, enthaltend eine Empfehlung von einer Reihe von Jugendschriften, Märchenbüchern rc., auf welche wir unsere Leser aufmerksam machen.

Für Börsen- u. Handelsberichte, Reklame- sowie Inseratentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 286 der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Mittwoch, den 7. Dezember 1898.

„Der Oberhof." 4

Roman von E. Wild.

Nachdr. verb.

Wilhelm Krüger blieb der stille, bescheidene Mensch, als der er aufgetreten.

Er machte keine Störung im Haushalte, im Gegenteil, er hielt sich streng an die eingeführte Ordnung und machte sich dadurch bei Tante Werner besonders beliebt.

Für Eva's Zeichnungen und Skizzen legte er ein besonderes Interesse an den Tag.

Anfänglich glaubte sie, aber bald erkannte sie, daß es wirkliche Teilnahme sei.

„Man sollte gar nicht glauben, Herr Krüger, daß Sie als Kaufmann für dergleichen Interesse hätten," sagte sie einmal zu ihm, als sie ihn in ihrem Skizzenbuche blätternd fand.

Er sah sie frenndlich an, dann antwortete er:

„Wissen Sie, was mich an Ihren Studien am meisten freut und zur Teilnahme anregt? Das ist Ihr Fleiß, Ihr unermüdliches Vorwärtsstreben.

Ich bewundere Ihre Ausdauer mehr noch, als Ihr Talent und schätze es hoch an Ihnen, daß Sie so jung noch bemüht sind, sich einen festen Grund für die Zukunft zu schaffen."

Eva blickte ihn erstaunt an.

So hatte noch nie Jemand zu ihr gesprochen, am allerwenigsten ein junger Mann, der kaum sechs Jahre mehr als sie selbst zählte.

Sie dachte an Ernst Tremmingen; er hatte mit ihr gescherzt, getändelt — ernste Gespräche hatten sie nie mit einander geführt, wahrscheinlich wären solche auch gar nicht nach Tremmingen's Geschmack gewesen.

Ein eigentümliches Gefühl beschlich sie; diese Wertschätzung ihres Strebens that ihr wohl — in warmem Tone sagte sie: „Ja, Herr Krüger, ich möchte recht viel lernen, um einst etwas Tüchtiges leisten zu können. Ich hatte den hochfliegenden Gedanken, Malerin zu werden, den mußte ich aber aufgeben. Mein Talent weist mich vorzugsweise auf den Stift hin — kleine Szenen aus dem Leben mit ein paar starken Bleistiftstrichen auf's Papier setzen, darin liegt meine Stärke und dabei wird's wohl auch bleiben. Im günstigsten Falle also kann ich eine berühmte Carrikaturenzeichnerin werden!"

Sie lachte während sie dies sagte und sah ihn dabei schelmisch an.

Unwillkürlich verzog sich sein Mund zu einem Lächeln.

Er klaschte fröhlich in die Hände.

„O wie hübsch! Sie können auch lachen," rief sie — „ich dachte, Sie hätten es gar nicht erlernt."

„Lachen kann man auch nicht erlernen," meinte er, „das muß aus sich selbst heraus, aber Fräulein Eva, ich habe in meinem Leben wenig Gelegenheit dazu gehabt."

„Sie," rief Eva mit naivem Erstaunen, „Sie, der Neffe eines so reichen Mannes."

„Ich könnte Ihnen mit einer landläufigen Phrase antworten: „Geld macht nicht immer glücklich," versetzte Krüger, „aber ich will ehrlich sein — Geld macht viel, wenn auch nicht alles."

„O gewiß," seufzte Eva, indem sie an die kleinlichen Verhältnisse daheim dachte.

„Mir ist es nicht immer so gut ergangen," fuhr der junge Mann fort. „Wir lebten in sehr bescheidenen Verhältnissen, und als mein Vater starb, trat sogar die bitterste Not an uns heran. Vater war Musikdirektor gewesen, mit seinem Tode erloschen unsere Einnahmen. Ich war damals ein halbwüchsiger Junge von kaum fünfzehn Jahren — was konnte ich helfen? Meine ältere Schwester war seit ihrer Kindheit gelähmt, die Mutter kränklich und abgehärmt, so standen wir da, als der unerbittliche Tod uns den Ernährer entriß.

Meine Mutter war stolz, sie wußte, daß die Verwandten ihres Mannes dessen Heirat mit ihr, einer armen Musiklehrerstochter nicht gerne gesehen hatten.

Sie schwieg daher und suchte unsere Not vor den Augen der Verwandten zu verbergen.

Onkel Christian erfuhr erst unser Elend, als er auf einer Geschäftsreise begriffen, an unseren Wohnort kam und uns einen unerwarteten Besuch machte.

Da gab es freilich nichts mehr zu verbergen, denn die Not war schon auf's höchste gestiegen.

Onkel Christian ist ein Mann, er half in ausreichendem Maße — vor zwei Jahren starb meine Mutter — sie konnte ruhig die Augen schließen, denn sie wußte, für ihre Kinder war gesorgt.

Meine Schwester ist in der kleinen Landstadt geblieben, sie hat eine Wärterin und alle erdenkliche Pflege.

Mich nahm der Onkel zu sich — er verlangte Fleiß und unbedingten Gehorsam — das ward mir nicht schwer, denn ich ehre und schätze ihn, wie einen zweiten Vater.

Sorgen im gewöhnlichen Sinne des Wortes kenne ich also nicht mehr — aber über meiner ersten Jugendzeit liegt ein trüber Schimmer — das hat mich wohl vorzeitig ernst gemacht.

„Sie, Fräulein Eva, Sie haben wohl nur die Sonnenseite des Lebens kennen gelernt?"

„So lange mein gutes Mütterlein lebte, gewiß — aber jetzt" — sie verstummte errötend — durfte sie denn aussprechen, was sie bis jetzt still verschwiegen bei sich getragen? Daß sie eigentlich eine Heimatlose, Vertriebene sei?

Sie konnte das nicht einmal so klar sagen, als sie es fühlte, und doch war es so, das empfand sie mit schmerzlicher Gewißheit.

„Ich habe meine Mutter sehr geliebt," begann sie stockend, „und seit sie nicht mehr ist, fühle ich mich so vereinsamt. An mir liegt die Schuld sicherlich nicht, denn ich habe mich nicht verändert, — aber man schiebt mich langsam beiseite. Der Vater, die Schwester, die Brüder — es ist als ob ich nicht mehr zu ihnen gehörte. Sie mögen mich nicht mehr, sie sehen nur immer Fehler an mir — alle verlangen plötzlich, ich solle auf eigenen Füßen stehen — und schließlich, ich will es ja auch — deshalb arbeite, strebe ich vorwärts — ach, für meine Ungeduld liegt das Ziel noch so fern, so fern!"

„Aber Sie werden es erreichen, sicherlich," sprach Krüger, das Mädchen mit aufleuchtenden Blicken betrachtend, „lassen Sie nur den Mut nicht sinken — einmal muß ja das Glück doch kommen."

„Einmal muß ja das Glück doch kommen," wiederholte sie leise; beider Hände fanden sich zu einem warmen, kräftigen Drucke — seit jener Stunde waren sie sich näher, viel näher getreten. —

Die Zeit verging rasch — auch der Tag kam heran, an dem Wilhelm Krüger das Werner'sche Haus verlassen und weiter ziehen sollte.

Herr Werner ließ es sich nicht nehmen, eine kleine Abschiedsfeier zu arrangieren.

Die Tante buk und kochte schon den ganzen Tag und eilte mit hochgerötetem Gesichte geschäftig hin und her.

Eva hatte mitgeholfen, bis sie in die Zeichenstunde mußte.

Als sie gegen Abend heimkam, stand in dem Eßzimmer schon der Tisch gedeckt, nur die Blumen in den Vasen fehlten noch.

Eva legte rasch Hut und Handschuhe ab und eilte zu der Tante in die Küche.

„Kann ich noch etwas helfen?" fragte sie.

„Hier nichts mehr," lautete der Bescheid, „aber du könntest in den Garten gehen und einige Blumen bringen, um die Vasen zu füllen. Aber nimm nicht alle Rosen, hörst du, Eva?"

„Ja, Tante, ja!"

Sie ging; ach, so schweren Herzens — am liebsten hätte sie geweint, wenn sie sich nicht geschämt hätte.

Der Garten war klein, aber sorgfältig gepflegt, denn Onkel Werner war ein großer Blumenfreund.

Langsam schritt Eva von einem Blumenbeet zum andern; Rosen, Reseden, einige Frühastern band sie zu einem Strauße — sie konnte dabei nur eines denken, „morgen um diese Zeit ist er schon weit von hier."

„Eva," sagte Jemand leise hinter ihr.

Sie wurde purpurrot und zitterte so heftig, daß die Blumen ihrer Hand entfielen.

„Mein Gott, Herr Krüger, wie Sie mich erschreckt haben," stammelte sie verwirrt, indem sie sich nach den Blumen bückte.

Er kam ihr zuvor und sammelte rasch die verstreuten Blüten.

Dabei berührte seine Hand die ihre und hielt die kleinen, zitternden Finger fest.

Schweigend, mit gesenkten Blicken stand sie vor ihm; ihr pochte das Herz so stürmisch, daß sie meinte, er müsse dessen wilde Schläge hören.

„Eva, ich liebe Sie," sagte Krüger leise, „ich wollte fortgehen ohne gesprochen zu haben, Es wäre vielleicht besser so, ehrlicher gewesen — aber ich kann nicht — es ist stärker als ich, mein Gefühl hat mich überwältigt. Eva, könnten Sie mir gut sein, nur ein wenig, ein ganz klein wenig?"

Die armen Blumen fielen abermals zur Erde.

Eva wußte nicht wie es gekommen — Wilhelm Krüger hielt sie in seinen Armen und bedeckte ihr glühendes Gesicht mit heißen Küssen.

„Eva, Eva, du ahnst es gar nicht, wie sehr ich dich liebe," stammelte er — „o sag' es mir nur einmal, einmal — liebst Du mich?"

Ein leises „Ja" kam von ihren Lippen.

Sie fühlte sich so selig, so glücklich, allem Irdischen, der ganzen Welt entrückt! Bebend, atemlos hing sie an seinem Halse.

Also das war die Liebe! Die Liebe, die stärker ist als Not und Tod, die über's Grab hinaus dauert, die ewig, unvergänglich ist!

In dieser köstlichen, wonnigen Minute kam ihr kein Gedanke an Ernst Tremmingen; was sie für ihn empfunden, war auch so ganz anders als was sie jetzt empfand — ein süßes Selbstvergessen durchzitterte ihre Seele — sie fragte sich nicht, warum sie den Mann liebte, dem sie widerstandslos in den Armen ruhte — sie hätte es auch nicht zu sagen gewußt, aber sie liebte ihn, des einen war sie sich klar — wie es weiter werden sollte, was kümmerte sie das!

Endlich löste sie sich aus seinen Armen.

„Ich werde ins Haus müssen, die Tante wird mich suchen," flüsterte sie.

Wilhelm gab sie frei, aber er ließ sie nicht gehen.

„Ich werde dir schreiben, Eva," sagte er; „wäre ich freier Herr meiner Handlungen, so würde ich sofort mit deinem Oheim sprechen. Aber, süßes Mädchen, ich bin nicht frei, nicht selbständig, ich kann nicht handeln wie ich wollte und möchte.

So schwer es mir fällt, ich muß mich gedulden und warten.

Mir zu liebe, Eva, wirst du geduldig sein und unser geheimes Glück hüten, nicht wahr? Du wirst dich als meine Braut betrachten und mir treu bleiben, bis ich komme um dich zu holen, dich für immer an mein Herz zu nehmen.

Sieh', es fällt mir unendlich schwer, so von dir gehen zu müssen, am liebsten ließ ich dich nimmer, nimmer von mir."

Er nahm einen schlichten Reif von seinem Finger und steckte ihn an Eva's Hand.

„Der Ring ist noch von meiner Mutter," sagte er innig; „mög' er dich stets daran erinnern, daß ich alle meine Kräfte einsetzen werde, um mir deinen Besitz zu sichern.

Willst Du mir das versprechen, Eva? Willst du mir treu bleiben?"

„Ich will," sagte sie fest; gleich darauf aber schrak sie ängstlich zusammen, denn vom Eingange des Gartens her ertönte Onkel Werner's Stimme.

Ein Kuß noch, ein hastiges, süßes Liebeswort, Eva raffte ihre Blumen auf und entfloh.

Als sie später droben im Eßzimmer mit zitternden Fingern die Blumen in die Vasen ordnete, da sagte sie sich mit leiser Stimme all' die süßen Liebesworte vor, die ihr Wilhelm Krüger vorhin in's Ohr geflüstert.

Mit scheuer Zärtlichkeit küßte sie den erhaltenen Ring und lächelte glückselig dabei. So war sie seine Braut geworden — Braut, welch' süßes geheimnisvolles Wort!

Die Gäste kamen und Eva bemühte sich, so gut es ging, ruhig zu erscheinen.

Onkel und Tante Werner waren keine scharfen Beobachter; ihnen entging die Befangenheit der Nichte und Krüger's halb zerstreutes, halb aufgeregtes Wesen.

Dann kam der Abschied, kurz und rasch, Onkel Werner pflegte dergleichen sehr schnell abzumachen.

Für einige flüchtige Augenblicke waren die Liebenden noch allein — ein Kuß, ein Händedruck, sie schieden — auf wie lange — wer konnte das sagen?

Als Eva in ihrem Stübchen war, weinte sie herzbrechend — vor den anderen hatte sie sich tapfer bezwungen, jetzt war ihre Fassung dahin.

Als sie am nächsten Morgen beim Frühstückstische erschien, sah sie so bleich und übernächtig aus, daß die Tante sagte: „Mädel, dir thut das lange Aufbleiben auch nicht gut, du siehst ja heute ganz entsetzlich aus."

Eva murmelte etwas von Unwohlsein und Kopfweh, worauf ihr die Tante den guten Rat erteilte, Tropfen zu nehmen und sich noch für eine Stunde niederzulegen.

Eva war ihr dankbar dafür, wenigstens konnte sie allein sein, und als sie sich recht satt geweint, da kam dann doch wieder eine unendliche Glücksempfindung über sie — sie wurde ja geliebt, und endlich ging die Zeit des Wartens auch vorüber.

Sie hatte mit Krüger eine heimliche Korrespondenz verabredet — er wollte ihr seine Briefe postlagernd senden, und mit heißer Sehnsucht sah sie der ersten Nachricht entgegen.

Sie erhielt dieselbe pünktlich; es war ein langer, langer Brief, den sie eben so umständlich beantwortete.

Das Geheimnis, das sie jetzt vor ihren Verwandten zu hüten hatte, brachte ihr wohl manche Aufregung, aber es war doch wieder etwas so süßes, köstliches dabei, daß sie es um keinen Preis hätte missen mögen.

Eines Abends, als sie aus der Zeichenstunde heimkehrte, begegnete sie Tremmingen.

Sie erschrak heftig, als sie ihn erblickte — in ihrem Glücke hatte sie ihn ganz vergessen.

Er zog tief den Hut und blieb dicht vor ihr stehen.

„Wollen Sie mir nicht die Hand reichen? Wir haben uns lange nicht gesehen," fragte er.

Zögernd legte sie ihre Rechte in die seine.

In seinen dunklen Augen flammte ein Ausdruck, der sie erschreckte und beängstigte.

Was konnte Tremmingen noch von ihr wollen, da zwischen ihnen doch alles aus und vorbei war?

„Ich muß nach Hause," sagte Eva beklommen, „Onkel und Tante sind gewöhnt, mich pünktlich heimkehren zu sehen."

„Einige Augenblicke nur."

Mit einer blitzschnellen Bewegung zog er ihren Arm, unter den seinen; sie widerstrebte ohne von ihm loskommen zu können.

„Schämen Sie sich etwa, mit mir gesehen zu werden?" fragte er, bitter auflachend — „beruhigen Sie sich — es dämmert schon stark und hier sind wir vor Begegnungen sicher."

Er schwenkte rasch ab und zog seine Begleiterin durch eine stille Straße bis zu den städtischen Gartenanlagen, die zu dieser Stunde gänzlich vereinsamt waren.

Eva folgte ihm mit einem peinlichen Gefühle des Unbehagens; als sie zu einer Bank kamen, machte sie sich von ihm los und setzte sich.

„Machen Sie rasch, Herr Tremmingen," sagte sie, „ich habe wenig Zeit. Haben Sie mir von daheim etwas zu sagen?"

„Nein, es handelt sich um mich allein," entgegnete er finster.

Eva fühlte nach dem Ringe an ihrem Finger.

Diese Berufung gab ihr Mut; unwillkürlich richtete sie sich höher empor.

Ein kühler, stolzer Blick streifte das Gesicht des jungen Mannes; er sah diesen Blick und biß sich in die Lippen.

„Eva," brach er ungestüm aus, „wie konnten Sie allen diesen Verleumdungen über mich Glauben schenken?"

„Verleumdungen?" fragte sie ruhig zurück.

Sie hatte keinen Augenblick an der Wahrheit dessen gezweifelt, was ihr Minna erzählt hatte.

„Ach ja," rief er verächtlich, „Sie brechen auch über mich den Stab, ein paar Jugendstreichen wegen.

Ich geb's ja zu, ich habe manchmal ein wenig flott gelebt — das thun andere auch — warum soll gerade mir das zum Verbrechen angerechnet werden?"

„Warum sagen Sie mir das alles, Herr Tremmingen," bemerkte Eva mit bebender Stimme, „von mir aus können Sie nach Ihrer Weise leben, wie Sie wollen."

„Sie haben mich aber doch zurückgewiesen, weil man mich Ihnen als einen leichtlebigen Mann geschildert hat," sagte er heftig.

„Zurückgewiesen — o — ich wüßte nicht, daß — daß —" sie suchte vergeblich nach einem passenden Ausdrucke.

„Nun Eva," meinte er fort, „Sie wissen selbst nicht, was Sie sagen wollen. Ich will Ihnen helfen. Haben Sie mich je geliebt? Sind Sie mir je gut gewesen?"

Eine dunkle Röte überflog das Gesicht des jungen Mädchens. (Forts. folgt.)

Aufruf!

Radfahrer!

Die auf preußischen Eisenbahnen am 1. September d. Js. in Kraft getretenen Bestimmungen für die Beförderung der Räder müssen wieder beseitigt werden. Sie sind **ungerecht** und das **ganze Radfahrwesen schädigend.**

Ungerecht ist es, uns das **Freigepäck** zu nehmen, welches allen anderen Reisenden, nach wie vor, gewährt wird.

Ungerecht ist es, für die Beförderung eines jeden Rades — selbst für die kleinsten Entfernungen — eine Gebühr von 50 Pfg. zu fordern, ohne eine entsprechende Gegenleistung zu bieten

Ungerecht ist es, die Beförderung der Fahrräder auf den Schnellzügen zu verweigern.

Ungerecht ist es, von uns Radfahrern — sogar von den Damen — zur Entlastung des Bahnpersonals **Packträgerdienste** zu verlangen.

Das sind Maßnahmen, welche unsern Sport und die damit zusammenhängende Industrie aufs Höchste schädigen und uns von der Benutzung der Eisenbahnen ausschließen.

Wir verlangen als steuerzahlende Staatsbürger die gleichen Rechte wie alle andern.

Abhilfe muß geschaffen werden!

Alle bisherigen Mittel waren erfolglos:

Eingaben an das Reichseisenbahnamt und an das Eisenbahnministerium, Protestversammlungen von Radfahrern in Berlin, Hamburg, Köln, Hannover, Dortmund, Magdeburg und anderen Städten; das Eintreten der gesammten Presse für unsere Bestrebungen. Nichts hat geholfen!

Radfahrer! Wir müssen jetzt versuchen, auf einem anderen Wege unser Ziel zu erreichen!

Wir wollen uns an die gesetzgebende Körperschaft wenden und die Volksvertreter bitten, für uns einzutreten.

Es soll diesen eine Denkschrift überreicht werden, in welcher unsere gerechten Ansprüche an die Eisenbahnverwaltung dargelegt sind, mit der Bitte für unsere Rechte einzutreten.

Je mehr Unterschriften diese Denkschrift trägt, desto größer ist ihre Wirkung — desto sicherer ein Erfolg! Radfahrer! Unterzeichnet dieselbe **mit uns alle!** Ohne Unterschied, Radler und Radlerinnen, ob Verbänden angehörend oder nicht!

Beweist durch Namensunterschrift, daß wir einig darin sind, der Ungerechtigkeit entgegen zu treten und unsere Rechte zu wahren.

Die Denkschrift wird in allen Städten Preußens zur Unterzeichnung aufgelegt werden.

Der Deutsche Radfahrer=Bund.

J. A.:

Theodor Boeckling, Essen (Ruhr), I. Vorsitzender. **Dr. Scharlach, Straßburg,** Rechtsanwalt u. Vorsitzender der Rechtsschutzkommission.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der Herr Regierungs=Präsident hat genehmigt, daß am Sonntag, den 4., 11. und 18. d. Mts. die **Läden** in allen Zweigen des Handelsverkehrs während der Zeit **von 8 bis 9 Uhr Morgens** und **von 11 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends geöffnet** bleiben.

Thorn, den 3. Dezember 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Ein junger Schreiber mit guter Schulbildung (Schreiber=Anfänger) kann sich baldigst im Magistrats=Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) melden.

Thorn, den 3. Dezember 1898.

Der Magistrat.

Wer 100,000 Mark baares Geld

zu **Weihnachten** gewinnen will, der spiele in der **Rothen Kreuz-Lotterie**; Ziehung am 19.—23. Dezember cr.; Loose à Mk 3.50 zu haben bei **Oskar Drawert, Thorn.**

Lieben Sie

einen **schönen, weissen, zarten Teint,** so waschen Sie sich täglich mit:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co. in Dresden-Radebeul (**Schutzmarke: Zwei Bergmänner**).

Bestes Mittel gegen **Sommersprossen,** sowie alle **Hautunreinigkeiten.** a St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz** und **Anders & Co.**

כשר Laureol, כשר

vollkommenste beste Pflanzenbutter, sowohl für Milch= als auch für Fleischspeisen verwendbar, geschützt durch Reichspatent Nr. 79766

Laureol zum Backen, Braten, Rösten und Kochen.

Laureol billig, weil ohne jeden Wassergehalt, daher ersetzen 3/4 Kilo Laureol 1 Kilo Butter oder Fett.

Laureol leicht verdaulich; für Kranke u. Magenschwache ärztlich empfohlen.

Laureol hergestellt unter Aufsicht Sr. Ehrw Herrn Rabb. Buttenwieser נ״י Straßburg i. E.

Verkaufsstellen an allen grösseren Orten.

General=Depot für Deutschland: **M. M. Rapp, Frankfurt a. Main.**

In Thorn **unverfälscht nur** in der Wurstwaarenfabrik von **J. Schachtel, Schillerstraße** zu haben.

C. L. Flemming

Globenstein

Post Rittersgrün, Sachsen

Holzwaarenfabrik

Radkämme

Hölzerne Riemenscheiben

Wagen bis zu 12 Ctr. m. abgedrehten Eisenachsen gut beschlagen — Haus- und Küchengeräthe, Hobelbänke, Rosenstäbe.

Sportwagen.

Wachtelhäuser, Flug- und Heckbauer, Einsatzbauer, Gesangskasten. Muster-Packete 9 Stück sortirt für Canarienzüchter M. 6 frk. Eierquetscher.

Man verlange Weihnachtskatalog Nr. 648.

Klappkalender

sind **praktische** Geschenke für **jede** Dame.

50 Pfg. und mehr.

Justus Wallis, Papiergeschäft.

Glacé-Handschuh

in feinem, haltbarem Leder empfiehlt Handschuhfabrikant **C. Rausch,** Schulstr. 19, Culmerstr. 7.

Handschuhwäscherei.

Metall- u. Holzsärge,

große Ausw. in Sterbekleid., Steppdeck., Jacken u. s. w. liefert zu billig. Preisen das **Sarg-Magazin von J. Freder, Mocker, Lindenstr. 20,** schrägüber der Schwanen=Apotheke.

Christbaum-Confect

hochfein, incl. Kiste, ca. 240 große oder 440 kleine Stück enthaltend, Mk. 2.50 p. Nachn. **Friedr. Mietzsch, Dresden A. 4.**

Möbl. Zim. sof. bill. zu verm. Bäckerstr. 6, II.

Ein möblirtes Vorderzimmer von sofort zu vermieth. Seglerstr. 10., I. Et.

Achtung!

Wo? kauft man bis Weihnachten die billigst. **Schuh- und Stiefelwaaren,** sowie **echt russ. Gummischuhe?** Bei **F. Fenske & Co., Heiligegeiststr. 17.** Bestellungen nach Maaß sowie Reparaturen sofort und billigst.

Tapisserie-Waaren

Thorn, Breitestr. 23 — **A. Petersilge,** — Thorn, Breitestr. 23

Stickereien auf Canevas: Schuhe, Kissen, Träger, Teppiche 2c. Gezeichnete, angefangene und fertige **Decken** für Tisch, Nähtisch, Servirtisch, Buffet 2c. **Tisch= und Salonläufer, Parade=Handtücher, Nachttaschen, Taschentuchbehälter 2c.**

Geschnitzte Holzwaaren: Zeitungs=Mappen, Handtuchhalter, Garderobenhalter. **Korbwaaren.** **Plüschgegenstände,** fertig und zur Stickerei eingerichtet. **Cigarren= und Brieftaschen.** Gestickte **Monogramme** in Gold und Seide für Ueberzieher.

Waschechte Tapisserie-Materialien in Seide, Wolle, Garn.

Jede Handarbeit wird in kürzester Zeit ausgeführt.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. September 1898: **745 1/2 Millionen Mark.**

Bankfonds „ 1. „ 1898: **237 1/2 Millionen Mark.**

Dividende im Jahre 1898: **30** bis **136** % der Jahres=Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromberg. Vorstadt, Schulstraße Nr. 20, I.

Vertreter in Culmsee: C. von Preetzmann.

Atelier für Promenaden=, Sport= und Reise=Costüme.

Anfertigung nach Maaß, auf Wunsch innerhalb 24 Stunden. Größte Auswahl in Garnituren.

F. Preuss, Heiligegeiststraße 13.

Ein Laden,

Seglerstraße 30, mit der Einrichtung per 1. April zu vermiethen. **J. Keil.**

Eine kleine

Familienwohnung,

3 Zimmer, Küche u. Zubehör, Miethspreis 360 Mark, ist Breitestr. 37 sofort zu vermiethen. **C. B. Dietrich & Sohn.**

---

2. Etage, Bachestr. 2,

im Ganzen oder getheilt (5 und 3 Zimmer mit Küche und Nebengelaß) vom 1. April 1899 zu vermiethen. Näheres **Dr. Saft, Bachestr. 2.**

Die von mir noch jetzt bewohnte

1. Etage,

Baderstraße 19, mit **heller** Küche ist per sofort oder per 1. April zu vermiethen. **Georg Voss.**

---

1. Etage

7 große Zimmer nebst allem Zubehör, evtl. Pferdeställen und Wagenremise, von sogleich oder später zu vermiethen.

R. Schultz, Friedrichstr. 6.

Vom 1. April eine **kl. frdl. Wohnung** an eine Dame zu verm. **Strobandstr. 17.**

---

1 großes Zimmer

nach dem Markt nebst Entree sofort zu verm. **A. Wollenberg, Neustadt 16.**

„Daueräpfel"

sind zu haben im Garten bei **Wittwe Schweitzer,** Fischerstraße 25.

Wohnungen

zu 37 und 80 Thaler von sofort zu vermiethen Heiligegeiststraße 7/9.

Die 1. Etage Bäckerstraße 47 ist von sofort **zu vermiethen. G. Jacobi.**

Herrschaftliche Wohnungen

von 5, 6 u. 7 Zimmern vom 1. April 1899 zu vermiethen in unserem neuerbauten Hause Friedrichstraße Nr. 10/12.

Kleine Wohnungen

von je 3 Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer und Abort — alle Räume direktes Licht — **sind vom 1. Januar od spät. zu verm. in uns. neuerbaut. Hause Friedrichstr. 10/12.** Badeeinr. im Hause.

---

1 freundlich möbl. Zimmer

zu vermiethen Mauerstraße 36, part.

Möblirte Zimmer zu vermiethen Strobandstraße Nr. 20.

Ein gut möblirtes Zimmer nebst Kab. zu verm. Strobandstr. 7, 1. Et.

Mechanische Schuhfabrik.

Einzelverkauf

Baderstraße 20 — Elisabethstraße 15.

Große Auswahl in

Herren-, Damen- und Kinderschuhen.

Billige Preise.

Mauds,

Reiseplaids, Reisedecken, Kameelhaardecken, Velourdecken, Plüschdecken, Schlafdecken, weisse Wollachs für Wasserkuren.

Tuchhandlung Carl Mallon, Thorn,

Altstädtischer Markt Nr. 23.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Ausverkauf

8 Coppernicusstr. 8.

(Ecke Seglerstraße.)

Günstigste Gelegenheit zu Weihnachtseinkäufen.

Neueste Ausschlag- u. Plissé-Maschine L. Majunke, Altstädt Markt 20.

Für **Modistinnen u. Schneiderinnen** bieten die noch vorhandenen

Besätze u. Kleiderknöpfe

seltene Gelegenheit, zu Spottpreisen aus den Restbeständen von **J. Keil,** Seglerstrasse, zu kaufen.



Bitte zu verlangen gratis und franko.

Illustrierter **Weihnachts-Katalog**

Verzeichnis Empfehlenswerter Festgeschenke aus dem Verlage von Friedrich Andreas Perthes in Gotha.



Große Auswahl in Fächern.



Pelze

und

Pelzwaaren

C. G. Dorau, Thorn,

neben dem **Kaiserl. Postamt.**

Umarbeitungen und Renovirungen in kurzer Zeit.

Bei mir lagernde

ca. 200 Ctr. gute Zwiebeln

im Ganzen oder Centnerweise um zu räumen sehr billig **zu verkaufen.**

Samuel Wollenberg, Baderstraße 24.

Feines Gänseschmalz

à Pfd. 1 Mark

empfiehlt **J. Stoller,** Schillerstraße.

Wir suchen einen **gesunden, kräftigen, intelligenten** Knaben als

Lehrling

zur Ausbildung als **Buchdrucker** resp. Maschinenmeister. Eintritt sofort. Vierwöchige unentgeltliche Probezeit, alsdann wöchentliche Kostentschädigung. Lehrzeit 4 Jahre.

Buchdruckerei Th. Ostdeutsche Zeitung, Ges. m. b. H., **Thorn, Brückenstr. 34,** I.

Ein Lehrling

kann sich melden in der **Lederzurichterei** von **Roman Kladzinski, Thorn, Coppernicusstr. 11.**

Junge Mädchen,

welche in der feinen Damenschneiderei geübt sind, können sich sofort melden bei **A. Ladwig, Mellienstr. 112**

Lehrmädchen

für die feine Binderei gesucht. Näheres im **Blumengeschäft Brückenstr. 29.**

Hygienischer Schutz

D. R. G. (Kein Gummi) N. 42469.

Tausende von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. A. liegen zur Einsicht aus.

1/1 Sch. (12 Stück) . **2 Mk.**
2/1 „ **3,50 Mk., 3/1 5** „
1/2 „ . . . . . . **1,10** „

Porto 20 Pfg.

Auch in vielen Apotheken, Drogen= u. Friseurgeschäften erhältlich.

Alle ähnlichen Präparate sind Nachahmungen.

S. Schweitzer, Berlin O., Holzmarktstr. 69/70.

Prospekte verschlossen gratis und franko.

Laden- u. Schlachthauseinrichtung

sowie sämmtliches Fleischerhandwerkszeug per sofort zu verkaufen.

Konieczka, Podgorz.

Der leidenden Menschheit

bin ich gerne bereit ein Getränk (weder Medicin noch Geheimmittel) **unentgeltlich** namhaft zu machen, welches mich und viele Andere von langjährigen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat.

Th. Dreyer, Hannover, Haltenhoffstr. 3.

Für Börsen= u. Handelsberichte, Reklame= sowie Inseratentheil verantw. E. Wendel=Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.